MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

438 (21.9.1937) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-282699

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50.96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 438 | Dienstag, 21. September 1937

„Hermann Göring kann sehr stolz sein!"

Das Ausland bewundert den Luftschutz und die Disziplin in Berlin

Die Genfer Ohrfeige für Negrin / Schwere Unglücke und Großfeuer / Die Kolonialdebatte



Aufnahmen vom ersten Tag der großen Berliner Luftschutzwoche, die bereits in der neunten Vormittagsstunde des Montag mit einem Fliegeralarm eingeleitet wurde. Mitte oben: „Brennendes" Gebäude am Wilhelmsplatz während des Fliegerangriffs. Mitte unten: „Zerstörungen" in einer der Hauptverkehrsstraßen. Links: Eine Straße wird von Kampfstoffen gereinigt. Rechts: Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Staatssekretär General der Flieger Milch und Ministerpräsident Generaloberst Göring verfolgen vom Dach des Reichsluftfahrtministeriums aus den Fliegerangriff auf die Reichshauptstadt Weltbild (M)

Polnische Pressestimmen aus Berlin

DNB **Warschau**, 21. Sept.

Die Luftschutzwoche und der gestrige Alarm in Berlin werden in der polnischen Presse viel beachtet und ausführlich beschrieben. Während die meisten Blätter die Schilderung der Polnischen Telegrafenagentur zum Abdruck bringen, veröffentlicht „Kurjer Warszawski" einen ausführlichen Eigenbericht. Darin wird festgestellt, daß die Großübung ausgezeichnet ausgefallen sei und die Zuverlässigkeit der Organisation und die Disziplin der Bevölkerung bewiesen habe. Obwohl sich sämtliche Berliner Verkehrsteilnehmer im Dunkeln bewegten, habe es doch nicht einen einzigen Unfall gegeben. Ministerpräsident Göring, der Chef der deutschen Luftfahrt, könne sehr stolz sein!

Nach 140 Sekunden menschenleer ...

„Mustergültige Disziplin und Organisation"

DNB **Kopenhagen**, 21. Sept.

Ueber die Luftschutzübung in Berlin bringen die Kopenhagener Blätter eingehende Berichte. Der Berliner Korrespondent von „Berlingske Aftenavis" stellt am Schluß seiner spannenden Schilderung fest, die Disziplin der Bevölkerung während des Fliegeralarms sei mustergültig gewesen. Dasselbe gelte von der Organisation. Alles sei glänzend vorbereitet gewesen. Als Beispiel wird angeführt, daß genau zwei Minuten und 20 Sekunden nach dem Einsetzen der Sirenensignale der Potsdamer Platz, auf dem gerade zu dieser Zeit der starke Frühverkehr aus den Vororten in die Geschäfte und Büros einströmte, völlig menschenleer gewesen war.

„Der Welt größtes Luftschutzmanöver"

London, 21. Sept. (Eig. Dienst)

Der gestrige Luftangriff auf Berlin hat in der englischen Presse aufmerksamste Beachtung gefunden. Allgemein bezeichnet man diese Uebung als das größte Luftschutzmanöver der Welt, wobei Vergleiche mit vorhergegangenen ähnlichen Uebungen in London angestellt werden. Dabei wird hervorgehoben, daß der Alarm für die Bevölkerung völlig überraschend gekommen sei. Obwohl sich Hunderttausende von Menschen zur Zeit des Geschäftsbeginnes unterwegs befunden hätten, habe alles vorzüglich geklappt. Die Berliner Bevölkerung habe die schärfste Probe bestanden. Auch der Angriff der Bombenflugzeuge und die Bodenabwehr sowie der Einsatz der Jagdflugzeuge wird in den Londoner Blättern eingehend geschildert.

Personenzug fuhr auf einen D-Zug

Am Zugende fehlte das Signal / 8 Tote und 15 Schwerverletzte

DNB **Paris**, 21. Sept.

In der Nacht zum Dienstag fuhren um 1.30 Uhr bei Vars, 15 Kilometer von Angoulême entfernt, in Richtung Paris zwei Züge aus bisher noch unbekannten Gründen aufeinander auf. Durch den Anprall wurden fünf Wagen aus den Gleisen geschleudert. Bahn- und Hilfspersonal aus Angoulême sowie zu den Aufräumungsarbeiten herangezogene Truppen bargen aus den Trümmern acht Tote und fünfzehn Schwerverletzte. Ein Eisenbahnwagen konnte bisher noch nicht freigelegt werden.

Ueber die Ursache des Zusammenstoßes verlautet, daß der eine Zug, ein D-Zug, wegen eines geringfügigen Schadens auf der Strecke anhalten mußte, ohne jedoch am Zugende für das erforderliche Signal zu sorgen, so daß also der in einem Abstand von fünf Minuten folgende Personenzug auf ihn auffahren mußte. Zwei Wagen des haltenden Zuges wurden umgeworfen und zwei weitere ineinandergeschoben. Der Eisenbahnverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten und erlitt mehrstündige Verspätungen.

Bomber greifen Hamburg an

Luftkämpfe auch über der Alsterstadt

Hamburg, 21. Sept. (Eig. Dienst)

Wie in Berlin griffen gestern im Rahmen einer großen Luftschutzübung zahlreiche Bombenflugzeuge auch Hamburg an. Ab 11 Uhr konnte man von der Innenstadt aus mehrere Ketten roter Jagdeinsitzer Sperre fliegen sehen. Kurz darauf ließ starkes Motorengeräusch aufhorchen — ein „feindlicher" Verband von Kampfflugzeugen erschien zum Angriff über der Stadt. Im Tiefangriff stürzten sich die schnellen Jagdmaschinen der Verteidigung auf die Bomber. Das Geknatter von Maschinengewehren verriet, daß auch vom Boden aus die Abwehr eingesetzt hatte. Eine halbe Stunde später erschienen dann wieder zwei Ketten schneller Kampfflugzeuge über der Alster und wurden sofort von einer Kette roter Jagdeinsitzer angegriffen. Das Signal „Fliegeralarm" wurde diesmal noch nicht gegeben, anscheinend, um Verkehr und Geschäftsleben nicht allzu oft zu unterbrechen. So durften die Hamburger Augenzeugen der spannenden Manöverkämpfe sein und konnten die ruhige Sicherheit und die Schnelligkeit der Kampfflugzeuge und die kühne Abwehr der Jagdflugzeuge bewundern.

Die norditalienische Presse lobt

die Disziplin der Berliner Bevölkerung

DNB **Mailand**, 21. Sept.

Die norditalienische Presse behandelt mit großem Interesse die deutschen Luftschutzübungen und schildert im einzelnen die vorbildliche

MARCHIVUM

Durchführung des Luftschutzes in Berlin. Mit bewundernswürdiger Disziplin habe die gesamte Bevölkerung die vorgeschriebenen Maßnahmen zur Abwehr eines Luftangriffs auf die Reichshauptstadt unterstützt. Die Zeitungen heben hervor, daß es die größten und wirksamsten Luftschutzübungen seien, die bisher in Deutschland durchgeführt wurden.

*

Die erste Nacht der Berliner Verdunkelungswoche erwies in jeder Hinsicht eine mustergültige Disziplin des Berliner Verkehrs. Trotz völliger Abblendung wurde das Straßenleben in seinem sonstigen Umfang aufrechterhalten. In der ganzen Nacht ereignete sich nicht ein einziger Unfall. Bei dem nächtlichen Fliegerangriff zeigten sich die Sperrgürtel als völlig ausreichend.

30 Judenkneipen geschlossen

Ueble Sammelstätten für Staatsfeinde

Beuthen, 21. Sept. (Eig. Dienst)

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriereviers hat in seinem Bereich nicht weniger als 30 jüdische Schankstätten schließen lassen, da festgestellt worden ist, daß sie Sammelstellen staatsfeindlicher Elemente waren. Die Inhaber der Kneipen duldeten geheime kommunistische Zusammenkünfte und gewährten kommunistischen Funktionären, die wegen Hochverrats zu Zuchthausstrafen verurteilt waren, für längere Zeit Unterkunft.

Mit Bomben gegen Kaffeeplantagen

Eingeborenen-Unruhen in Tanganjika

DNB **London**, 21. Sept.

Im Bezirk Moshi in Tanganjika sind, wie „Evening Standard" meldet, Eingeborenen-Unruhen ausgebrochen. Mit Bomben bewaffnete Eingeborene gingen gegen Kaffeeplantagen vor und vernichteten die Kaffeevorräte. Die Polizei hat etwa 100 Eingeborene verhaftet. Polizeiliche Verstärkungen sind abgesandt worden.

Edens alte Beruhigungspillen

haben weder in Genf noch in London gewirkt

(Vom Sonderkorrespondenten des „HB" in Genf)

rd. **Genf**, 21. Sept.

Es wurde im „HB" schon kurz davon berichtet, daß der gestrige Tag des Völkerbundes — vom Genfer Standpunkt aus — als sensationell betrachtet werden muß. Trotz aller geschickten Regie ist es dem Valencia-Bolschewisten Negrin nicht gelungen, die Aufnahme des roten Spaniens in den Völkerbundsrat durchzusetzen. Mit nur 23 von 52 abgegebenen Stimmen blieb das bolschewistische Gesindel, das vor allem von Litwinow-Finkelstein aufs stärkste unterstützt wurde, zweiter Sieger. Diese Niederlage ist in dem Augenblick, in dem die Genfer Liga wieder einmal für Moskau mobilisiert werden sollte, eine schallende Ohrfeige. Der bisherige Sitz Chiles fiel dann bei der entscheidenden Wahl Peru zu und der der Türkei dem Iran. Der halbständige Ratssitz dürfte heute wahrscheinlich Belgien zukommen.

Die Rede, die der englische Außenminister am Montagabend im Völkerbundsrat gehalten hat, war trotz ihrer relativen Mäßigung eine ausgesprochene Demonstration, die gewissermaßen die enge Zusammenarbeit Englands mit Frankreich und die zunehmende Machtentfaltung der britischen Flotte im Mittelmeer unterstreichen sollte. Zum ersten Male hat es ein englischer Sprecher auf der Völkerbundstribüne für angebracht gehalten, auf die englischen Kriegsrüstungen offen zu pochen. So sagte Eden, daß die auf den Werften liegende neue britische Flotte 450 000 Tonnen umfasse. Dazu kämen noch 55 000 Tonnen, die das Parlament soeben gebilligt habe.

Eden streifte die außenpolitischen Vorgänge nur oberflächlich und meinte, daß, wenn man die Nichteinmischungspolitik in Spanien aufgeben würde, Europa sich auf noch viel gefährlichere Wege begebe. Hier habe man schnell handeln müssen, und deswegen sei es unmöglich gewesen, mit einem nicht auf der Konferenz anwesenden Staat zu verhandeln, doch erlaube das Abkommen von Nyon Aenderungen. Hinsichtlich des ostasiatischen Konflikts beschränkte sich der britische Außenminister darauf, zu sagen, daß der chinesische Vertreter eine Rede gehalten habe, die alle tief ergriffen hätte, und daß alle Bemühungen, den Konflikt niederzuschlagen, fehlgeschlagen seien.

Eden ging dann lang auf Wirtschaftsfragen und speziell auf das Rohstoffproblem ein. Es handelte sich für ihn offensichtlich darum, einige Beruhigungspillen auszuteilen. Verglichen mit der Rede Samuel Hoares vor zwei Jahren bedeuteten diese Ausführungen Edens einen großen Rückschritt. Eden sprach von der Wiederbelebung der Wirtschaft, hinter der der internationale Handelsaustausch sehr zurückgeblieben sei. Die Zollschranken seien nicht gesenkt worden, so wie man es hätte erhoffen können. England habe alle Schritte unternommen, um die Schranken, die sich dem internationalen Handel entgegensetzten, niederzureißen. Die zweiseitigen Verträge hätten große Erfolge gezeitigt (!).

In der Rohstoff-Frage hielt sich Eden im wesentlichen an den Bericht der Rohstoffkommission der Genfer Liga, der von dem Engländer Leight Roß erstattet worden ist. Er sagte u. a., die Kolonialgebiete würden nur drei Prozent der Rohstoffe liefern. Eden unterließ es aber, auf die Möglichkeiten, die in den Kolonialgebieten noch bestehen, hinzuweisen. Er sagte weiter, Großbritannien sei bereit, mit Mächten in Verhandlungen einzutreten, die eine Verminderung der Präferenzen besonders in den nichtselbständigen Kolonialgebieten verlangen würden. Die Schwierigkeiten in der Rohstoff-Frage lägen vor allem in den Zahlungsmöglichkeiten. Eden hat es dann aber unterlassen, zum Ausdruck zu bringen, wie diese Schwierigkeiten behoben werden könnten. Die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes müsse das Hauptbestreben der augenblicklichen Politik sein.

*

Die Genfer Rede Edens wird von der Londoner Presse zwiespältig beurteilt. Zu der von Eden vorgeschlagenen Berichtigung internationaler Zolltarife erklärt die „Daily Mail", daß die koloniale Frage, die damit angeschnitten sei, eine „etwas kühnere internationale Zusammenarbeit" fordere.

Gegen die Drahtzieher der Angstpsychose

Eine südafrikanische Zeitung sieht das Kolonialproblem richtig

DNB **Pretoria**, 21. September.

Das in Bloemfontein erscheinende „Volksblad" befaßt sich im Anschluß an die kürzliche Erklärung des Oberkommissars für die Südafrikanische Union in London de Wäter, mit der Tendenzmache gewisser Kreise, die deutschen Kolonialansprüche zu benutzen, um einen fortgesetzten Angstzustand auszulösen.

„Immer wird das Volk bange gemacht", schreibt das Blatt. „Manchmal ist es Japan, dann wieder Italien und Deutschland, die dazu herhalten müssen". Unter Anführung einer Warnung des Ministers Pirow vor einem Einfall der Schwarzen heißt es weiter: „Wenn Pirow davor gewarnt hat, dann ist es gerade notwendig, daß wir ein zivilisiertes Volk wie die Deutschen in Afrika willkommen heißen, wofür sich auch Pirow früher eingesetzt hat. Es ist erniedrigend für die Burennation, sich durch Bangemachergeschichten in die Flucht treiben zu lassen. Wir stimmen deshalb ganz mit de Wet überein. Es wird Zeit, daß die Mandatsmächte, Südafrika eingeschlossen, den Mut aufbringen, das ganze Problem mit Deutschland zu besprechen, um zu einer ordentlichen Lösung zu kommen. Der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit wirkt nicht nur ungesund auf die internationalen Verhältnisse, sondern ist auch für die Entwicklung der Mandatsgebiete hinderlich."

Kinder flüchten aus Sowjetrußland

Zahlreiche Ueberschreitungen der Polengrenze

Warschau, 21. Sept. Eig. Dienst.)

Die polnische Presse berichtet übereinstimmend, daß sich in letzter Zeit die Zahl der Grenzüberschreitungen von Sowjetrußland nach Polen durch acht- bis vierzehnjährige Kinder außerordentlich stark gehäuft habe. Die behördlichen Untersuchungen hätten ergeben, daß es sich in den überwiegendsten Fällen um Kinder verhafteter Bauern handele. Wie die Preß mitteilt, kommen diese Kinder jedoch nicht nur aus den benachbarten sowjetrussischen Grenzgebieten, sondern viele von ihnen haben zu Fuß oder als blinde Passagiere der Eisenbahnen Hunderte von Kilometern zurückgelegt, um sich über die polnische Grenze retten zu können.

13 Tote bei einem Autoabsturz

in den Bergen Irans

DNB **Teheran**, 21. Sept.

Auf der Fahrt nach Resht am Kaspischen Meer stürzte beim Ueberfahren eines Gebirgspasses ein Schnellastwagen mit Fracht und Reisenden in eine tiefe Schlucht. Sämtliche elf Fahrgäste sowie der Lenker und Beifahrer fanden den Tod.

Der beliebte Genickschuß

Neue Hinrichtungen im Stalin-„Paradies"

DNB **Moskau**, 21. Sept.

Die Kette der Hinrichtungen im bolschewistischen „Paradies" reißt nicht ab. So berichtet jetzt wieder die fernöstliche Zeitung „Tichookeanskaja Swesda", daß 20 Eisenbahnangestellte in Woroschilow-Ussuriisk wegen terroristischer Akte gegen leitende Persönlichkeiten der Sowjetmacht und wegen „Spionageaufträgen" erschossen worden seien. Ein anderes Blatt wieder verzeichnet sechs Todesurteile, die in Koljuschkino gegen eine „konterrevolutionäre Schädlingsbande" ausgesprochen worden seien.

Brandstifter arbeiten „nach Maß"

Zwei verheerende Großfeuer in der Bayerischen Ostmark

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

München, 21. September.

Zwei Großfeuer von verheerenden Ausmaßen vernichteten in der Bayrischen Ostmark die Brauerei Kammermühle in Arzberg und wenige Kilometer davon entfernt einen ganzen Gebäudekomplex der Ortschaft Oschwitz. Neben den Wohnhäusern, mehreren Stallungen und Scheunen fiel dem wütenden Element die gesamte eingebrachte Ernte zum Opfer. In beiden Fällen dürfte es sich um Brandstiftung und — wie sich aus den Umständen ergibt — um den gleichen Täter handeln. Während das Feuer in der Arzberger Brauerei gerade in dem Augenblick ausbrach, als sich nahezu die gesamte Einwohnerschaft auf einem Rote-Kreuz-Fest befand, brannten die Gebäude in Oschwitz nieder, während die örtliche Wehr zur Bekämpfung des Feuers nach Arzberg geeilt war. Der angerichtete Schaden kann in beiden Fällen noch nicht übersehen werden.

Kein Lebenszeichen seit 14 Tagen

Zwei Münchener am Großglockner vermißt

München, 21. Sept. (Eig. Dienst)

Wie die Deutsche Bergwacht meldet, werden seit nahezu 14 Tagen zwei Münchener Bergsteiger vermißt, die Hochtouren in das Gebiet des Großglockners unternommen hatten, aber seit dem 7. September kein Lebenszeichen mehr gegeben haben. Da es mittlerweile zu ungewöhnlich starken Schneefällen kam, ist man um die beiden Bergsteiger sehr besorgt. Nachforschungen sind aber bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Auftakt im Stadttheater Heidelberg

„Figaro" und „Räuber" zu Beginn der Spielzeit, das bedeutet schon Programm! Erlebt man nicht schon in diesen beiden Werken die ganze Spanne deutschen Wesens: heiteres Lebensgefühl und tragisches gefahrbewußtes Menschentum! So weiß man, daß die Bühne nicht in billigem Schema, oder sturer doktrinärer Linie, oder in Engherzigkeit geführt wird, sondern sich der Fülle deutscher Offenbarungen im dramatischen Bezirk erschließt!

„Figaro" — Mozarts unsterbliche musikalische Komödie ist von den Mozart-Festspielen mit übernommen worden, ist nun in einer Inszenierung von Kurt Erlich und Georg Buttlar in den Spielplan eingegliedert. Grazie und Beschwingtheit, Zauber und leichte gefällige Szenenfolge kommen der Musikalität des Werkes und dem feinen lockeren Komödienton bestens entgegen, entwickeln sich gefällig im gefälligen Bühnenbild; ein rechtes Rokoko-Spiel! Generalmusikdirektor Kurt Overhoff ist bewährter und feinsinniger Mozart-Dirigent. Edith Kempny zeigt sich entzückend in Stimme und Spiel, in junger, frischer, naiver und drollig-schöner Art als Cherubim; bei dieser Kraft darf man weiter große Erwartungen hegen. Grundler als Graf; Adolfine Jurza als Gräfin. Der Figaro fand in Georg Buttlar einen flotten, gefälligen und fein charakterisierenden Spieler, einen Sänger mit ansprechendem Baß-Bariton und einen Meister des Rezitativs!

„Die Räuber" dürften in der Inszenierung Kurt Erlichs — nach seinem großen Erfolg des „Hamlet" — wieder einen Beweis geliefert haben, daß solche Aufführungen durchaus nicht „Provinz" bleiben! Das dat Format: diese Inszenierung wächst aus starkem und sicherem Raumgefühl, ist realistisch erfaßt und voll Spannung, bezeugt gute Gliederung und Intensität, zeigt geistige Hintergründigkeit, ja wächst mehrfach zu visionärer Größe! Man mag da und dort dem genialen Wurf Schillers Bedenken entgegenbringen, einzelne Gestalten dieses Bühnenwerkes fragwürdig finden, man wird die Sprache — trotz mancher Wendung des „Sturm und Drang" — doch in starkem Rhythmus erleben und sich vor allem der großen dramatischen Vision Schillers nicht verschließen können. Ist hier nicht ein eminent politisches Drama gegeben: Ahnung des Nihilismus Europas in Franz Moor, Sehnsucht zu neuer Welt und langsames, zunächst widerwilliges Finden zu neuen Gesetzen in dem gigantisch strebenden und — irrenden, aber zum Aufbruch bereiten Karl Moor, heimlich schleichende, verführende und zerstörende Macht in dem Juden Spiegelberg! So bringt Kurt Erlich — unterstützt von Stephan Schmitts architektonisch eindrucksvoll gemeisterten, großartigen und sinnverwandten Bühnenbildern und von fesselnden, stimmungsstarken Licht- und Farbwirkungen — Dynamik und Größe in seiner Inszenierung. In der beachtlichen Ensembleleistung verdienen drei Schauspieler besondere Würdigung — in Anbetracht einer weit überdurchschnittlichen Leistung: Karl Fürstenberg: ein Franz von intensivster Gestaltung, packend durch die Schärfe von Sprache und Spiel, wahrhaft künstlerisch in der Verbindung von Charakteristik mit geistigem Prinzip, ja schicksalhafter, kosmischer Bezogenheit, Erich Rauschert bietet in einer einzigen Szene einen Roller von ungeheurer Lebensintensität; erstaunlich und bezwingend der Einsatz immer neuer Mittel zur Offenbarung immer neuer echter Stimmungen, Paul Henker gibt eine bewegliche, gute, komisch unterstrichene Charakterstudie des Paters. Weiter: als Maximilian Arno Hofmann, Karl Moor: Bernhard Wichert, Amalie: Irma Aldendorff; Walter Giersch als Spiegelberg; Helmut Wittig als Schweizer; Horst Braun als Kosinsky: Karl Rühl, Martin Baumann. Den Schluß blieb ein starker Eindruck der Aufführung.

Hans H. Reeder.

Skandinavien-Gastspiel der Berliner Philharmoniker. Das Berliner Philharmonische Orchester, das soeben von seinem erfolgreichen Gastspiel in Paris zurückgekehrt ist, begibt sich unter Leitung von Staatskapellmeister Eugen Jochum (Hamburg) am 27. September auf eine Skandinavien-Gastspielreise. Es werden Konzerte in folgenden Städten gegeben: am 28. September in Stockholm, am 29. September in Upsala, am 30. September in Stockholm, am 2. und 3. Oktober in Oslo, am 4. Oktober in Göteborg und am 5. Oktober in Kopenhagen.

Auftakt der Spielzeit im Frankfurter Schauspie.

Das Schauspiel begann die neue Spielzeit mit einer Neueinstudierung von Nestroys Posse mit Gesang „Einen Jux will er sich machen". Herbert Wahlen, der neue Spielleiter am „Kleinen Haus" verstand es, den Staub der Zeit von der altersgrauen Handlung zu blasen und sich mit einer frischen und temperfüllten Inszenierung dem Frankfurter Publikum vorzustellen. Willy Gallwitz als Gewürzkrämer Zangler war so ganz der Typ des Spießbürgers, vom Scheitel bis zur Sohle auf selbständige Eitelkeit eingestellt. Bum Krüger stand der Weinberl nicht minder gut zu Gesicht. Als rechter Juxmacher und „verfluchter Kerl" stolperte er durch die Szenen und überwand alle Hindernisse mit famoser darstellerischer Gewandtheit. Erna Buck (früher Düsseldof), die als Chistopherl bebütierte, spielte den assistierenden Lehrjungen mit fröhlichem Schalk und mit sicherem Einfinden in das fremde Ensemble. Und dann Toni Impekoven. Sein Hausknecht Melchior war wieder aus einem Guß, ein prächtiges Gemisch von Tölpelhaftigkeit, Gerissenheit und Spitzbüberei, einfach — „klassisch". Claire Kaiser (Marie) und Wolfgang Büttner (August Sonders) zeigten sich als munter-verliebtes Paar, Anny Hannewald war die rührige Wirtschafterin Gertrud.

Sie und alle übrigen Helfer ernteten herzlichen Beifall, das Publikum forderte manches da capo.

Hans Pott.

„Der Lord und die Gesellschaft"

Uraufführung in Bremen

Der Lord ist George Gordon Noel Byron, das Urbild eines Dichters und Kämpfers, dem schon Goethe in „Euphorion" des Faust ein unvergängliches Denkmal setzte. Ein Feuerkopf, der einen Vesuv an Leidenschaften in seiner Brust trägt. Mit Beginn des Stückes steht er, 25 Jahre alt, auf der Höhe seiner dichterischen Triumphe.

Die Gesellschaft, die über Byrons Ehekonflikt den Stab bricht, ist die englische aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Mode ist ihr König und der gute Ton ihr Kniegae. Sie ist nichts Werdendes mehr, sondern nur Gewordenes.

Der Autor Hans Hellenberg hat mehr als eine dramatisierte Biographie geschrieben, obwohl die dichterische Gestaltung doch unversehens zu einem kurzen Abriß einer Epoche des Lebens seines Helden wird. Den ersten drei Akten mit ihrer fesselnden Sprach- und Szenenführung ist der vierte leider nicht gewachsen.

Paul Widmann als Byron stellt flutendes Leben auf die Bretter. Ein guter Kerl ist Hans Tannerts Thomas Moore. Dem alten Spötter Sheridan verleiht Walter Kiesler die Größe eines Lear. Neva Holsey als die Schauspielerin Evelyne prägt sich bei ihren beiden Auftritten durch eine sanfte, ungemein beschwörende Stimme ein. Aus einer Fülle von Gestalten ragen Justus Ott und Elinor von Wallerstein hervor. Bernhard Schmidt.

Theaterjubiläum in Duisburg

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Duisburger Opernhauses findet ein Festakt in der Duisburger Oper statt. Außer den repräsentativen künstlerischen Darbietungen wird der Präsident der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser die Festrede halten. Zu dieser Feier wird das „Sinfonische Spiel", das der Freiburger Komponist Julius Weismann eigens für die Duisburger Bühne schrieb, von der Tanzbühne zur Uraufführung gebracht. Fl.

MARCHIVUM



Aufnahme: Jütte

Letzte Sommersonne im Rathausbogen

Draußen in den Parks und in den Anlagen wirbelt der Herbstwind die Blätter von den Bäumen und wenn es auch nur vereinzelte Aeste sind, die jetzt schon keine Blätter mehr tragen, so wird es nicht mehr lange dauern, bis das große Sterben in der Natur einsetzt.

Zwischen einzelnen Regenschauern scheint aber immer wieder die Sonne. Das ist es, was uns den Uebergang vom Sommer zum Herbst erleichtert und was uns noch manche schöne Stunden beschert. Unverkennbar ist es, daß der Herbst seine Herrschaft angetreten hat; nicht nur dem Kalenderblatt nach, sondern auch in Wirklichkeit. Nun ist es nicht mehr die letzte Sommersonne, sondern es sind bereits die Strahlen der Herbstsonne, die durch die Bogen des Kaufhauses scheinen und die herrliche Reflexe zwischen den Bögen auf dem Boden auslösen. Noch blühen die Blumen in den Ampeln, die man für den Herbstschmuck nochmals zurechtgemacht hat. Aber bald werden auch diese Blumenkörbe verschwinden, die in den Sommermonaten eine schöne Zierde des Kaufhauses sind, halten in diesem Jahr die Handwerker ihren Einzug, die die Aufgabe haben, den Bogengang zu erneuern und ihm ein schöneres Aussehen zu geben.

—j—

Schwedische Kunst in Mannheim

Die NSG „Kraft durch Freude" teilt uns mit, daß morgen Mittwoch, 22. September, das schwedische Trolltheater mit seinen erstklassigen künstlerischen Leistungen auf dem Gebiete der Tanzkunst, Pantomimik und des Gesanges ein Gastspiel gibt. Die herrlichen Gestalten der nordischen Sagenwelt des schwedischen Urwaldes werden mit ihrem derben schwedischen Humor vor uns aufleben und in der Geschlossenheit dieser außergewöhnlichen Aufführung uns ein unerhörtes Erlebnis im Reiche der schwedischen Märchen geben.

Wir hoffen, daß die Mannheimer durch ihr Erscheinen ihre Verbundenheit mit dieser hohen Märchenkunst Schwedens beweisen.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Ecke Augarten- Wallstatt Straße stießen am Montagnachmittag ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. — Auf der Schwetzinger Straße, zwischen Keppler- und Wallstatt Straße, öffnete die Führerin eines Personenkraftwagens die Wagentüre nach der Straßenseite, wodurch eine Radfahrerin erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. — Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen ist Sachschaden entstanden.

Verkehrsüberwachung: Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 40 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 16 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden acht Personen zur Anzeige gebracht.

Keine Rabattgewährung auf Festpreise. Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt in einem Bescheid an die Reichswirtschaftskammer fest, daß auf Waren, für die ein Festpreis angeordnet worden ist, Rabatte nicht gewährt werden dürfen. Der Sinn der Festpreisanordnung gehe dahin, eine Abweichung weder nach oben noch nach unten zuzulassen. Das Rabattgesetz stehe dem nicht entgegen, denn es habe nicht den Zweck, die Erlaubnis zur Rabattgewährung gesetzlich zu verankern, sondern Auswüchse des Rabattwesens zu verhindern. Es stehe daher weiteren Einschränkungen der Rabattgewährung durch Preisvorschriften nichts im Wege.

Der Inspektor schlägt selbst den Guß ab ...

Ein Beispiel, das Nachahmung verdient / Zuerst haben wir gelächelt, dann wurde er unser Kamerad

Der technische Betriebsleiter bringt ihn herein. Eigentlich haben wir ihn uns dicker vorgestellt. Neuer blauer „Anton", bißchen blasses Gesicht mit Brille — so sieht also ein Inspektor aus. Karl, für den er die zehn Tage schaffen will, geht auf ihn zu, drückt ihm mit seiner schmutzigen Pranke die Hand, strahlt über das ganze Gesicht. Dann gibt er jedem die Hand, allen acht am Band, sagt dabei: „Ich heiße Hofmann." Schön, und dann zeigt ihm Karl die Griffe, wie man so die Gußstücke auseinander löst. Er hat es bald raus. Nein, der Junge hat sogar ziemlich Kraft in den Armen — für einen Inspektor.

Eine annehmbare Sache

Während dem Vesper erzählt ihm Karl einiges von sich. Er will viel wissen. Na ja, Karl hat sechs Kinder, arbeitet seit acht Jahren in unserer Gießerei, jawohl, acht Jahre — und jetzt kann er für zehn Tage unbeschwert abhauen, weil der Inspektor für ihn schafft. Eine annehmbare Sache. „Und warum bist du hier?" fragt ihn der Vorarbeiter. Das möchten wir auch wissen. „Das ist so", erzählt er zwischen dem Kauen. „Ich bin Sozialbeamter. Invalidenrente, Unterstützung und so. Gut. Ich habe also mit euren Kameraden zu tun. So amtlich gewissermaßen. Mit Paragraphen. Und da dachte ich, mußt mal sehen, wie der Betrieb bei deinen Betreuten eigentlich läuft. Außerhalb der Paragraphen, versteht ihr, die doch für das Leben gemacht und praktisch sein sollen."

„Hm", macht der Vorarbeiter und nickt mit dem Kopf. Wir nicken auch. Denn es ist eine annehmbare Sache, auch in dieser Beziehung.

So kommen wir zusammen

Da wird wenig gesprochen. Aber wie so der Hofmann die beißen Gußstücke vom Band runterpackt und sie zurecht schlägt, einige Stunden lang, seine Hände schön ausgearbeitet und schwielig werden — in der ersten Zeit gab's Blasen noch und noch —, da fragen wir ihn doch so zwischen durch: „Wie tut's? Bißchen schwerer wie im Büro? Aber er hält sich dran.

„Habt ihr keinen Frühstücksraum?" fragt er später beim Vesper, als wir uns auf den Blechkisten niederlassen. Ist ihm wohl nicht gut genug, so in der staubigen Arbeitsluft zu essen? „Nein", sagt er. „Aber für euch ist es nicht gut genug." „Na uns — wir essen schon lange Jahre da." Aber eigentlich hat er Recht. — Der Duschraum gefällt ihm. „Warum gehst du nicht mit?" fragt er den alten Schuhmacher. Der weiß keine rechte Antwort. Ist es eben nicht gewöhnt. Dem Schuhmacher seine Frau hat es rausgekriegt, daß wir Duschen haben, und jetzt schlägt sie immer Krach, wenn er ungewaschen heimkommt. Sie hat dann den Dreck. Er kann sich nicht an die Dusche gewöhnen. Die Lehrlinge gehen alle duschen.

So arbeiten, essen und duschen wir zusammen. Seit gestern kann er auch Zigaretten drehen.

Gleiche Bedingungen

Der Junge, der im technischen Büro sitzt, hat uns von dem Hofmann erzählt. Wie er gekommen sei, am ersten Tag, hat der technische Betriebsleiter zu ihm gesagt: „Natürlich können Sie einen Kleiderschrank im Büro benützen" und: „Selbstverständlich können Sie sich bei mir waschen". Unser Inspektor hat aber gleiche Bedingungen verlangt, unter denen wir auch arbeiten.

Vorgestern hat der Schuhmacher sein Frühstückspapier liegen lassen. So mitten im Raum. Der Vorarbeiter hat ihn sanft darauf aufmerksam gemacht. Von wegen Sauberkeit und Schönheit der Arbeit. Seit gestern hat der große Ventilator ausgesetzt. Bis heute noch nicht gemacht. Man kann sich die Luft vorstellen, die Hitze und den Staub in der Gießerei! Dicke schwere Luft. Das hätte auch sofort abgestellt werden müssen. Der Schuhmacher hat auch das Papier gleich aufgehoben.

Wir unterhalten uns

Um es gleich zu sagen: Der Hofmann gehört jetzt zu uns am Band. Arbeitet gut. Vernünftige Ansichten. Natürlich unterhalten wir uns auch über „Führer und Heute". Ob sich viel geändert habe? Na ja, das kann er von seinem Büro aus nicht beurteilen. Wir klären ihn auf. Erstens schaffen wir ganz anders wie früher. Mehr, viel mehr, schwerer und freudiger. Ohne Antreiberei. Das sieht er ja selber. Der Betrieb arbeitet voll. Und zweitens kommen wir alle mal raus. Jeder hat seine sechs Tage Urlaub. Bezahlter Urlaub. Und jeder kommt mit KdF fort. Was er sich früher nicht erlauben konnte. Der Betrieb gibt einen schönen Zuschuß.

Ob er mal in Italien gewesen sei? fragen wir den Hofmann. Nein, da unten ist er noch nicht gewesen. Jedenfalls fahren wir hin. Dieses Jahr noch. „Donnerwetter!" staunt er. „Alle?" „Blödsinn. Aber die, wo ausgelost werden. In ganz Baden sind es tausend Mann. Jawohl tausend Mann."

Er gibt was aus

Wir waren schon die ganze Zeit hinter ihm her. Von wegen Einstand und so. Nach der letzten Schicht am zehnten Tag gibt er was aus. Einige Biere in der Kantine. Karl ist wieder da. Sieht ausgezeichnet aus. Der Inspektor hat wieder seinen Anzug an, und wir wollen „Sie" zu ihm sagen. Aber er läßt es sich nicht gefallen. Er meint, daß wir uns doch gut verstanden hätten. Und das wir uns weiter gut verstehen wollten, meint er. Dagegen ist nichts zu sagen.

Dann geben wir uns die Hand. Karl sagt so etwas wie „dankeschön", na ja, er ist es eben glücklich. Dann gehen wir an die Arbeit und er zurück in sein Büro. Wenns beide nur Recht machen.

E. B.

Neue Wanderschau in Mannheim

Im Dienste der Volksgesundheit / Ein Besuch dringend zu empfehlen

Höchstleistung des einzelnen um des Volkes willen ist das Ziel nationalsozialistischer Menschenführung und -erziehung. Die Kräfte hierzu erwachsen aus der Zugehörigkeit zu einer verschworenen Gemeinschaft, geschlossen und gefestigt, gefestigt auch in der Grundlage allen Lebenserfolges, — der Gesundheit.

Dadurch ergibt sich für den einzelnen die heilige Pflicht, vor allem die Gesundheit zu erhalten und zu fördern, jene umfassende Gesundheit mit ihrer überquellenden Frische und Kraft, die zu einer wertvollen Lebensleistung erst befähigt.

Eine gesunde, naturfrohe Lebensführung muß die Gewohnheit des täglichen Lebens werden, denn oftmals ist die Ursache einer ernsthaften Erkrankung nur in einer falschen Lebensweise zu suchen. Es gilt daher, den gesundheitlichen Dingen im Rahmen eines umfassenden Aufklärungs- und Erziehungswerkes das allgemeine Interesse zuzuwenden.

Zur Mitarbeit an diesem großen Aufklärungs- und Erziehungswerk sind unter den Sozialversicherungsträgern besonders die Krankenkassen in ihrer volks- und lebensnahen Gestaltung berufen.

Ausgehend von dieser Erkenntnis hat die Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen der Kaufmannsgehilfen und weiblichen Angestellten in Uebereinstimmung mit dem Hauptamt für Volksgesundheit unter dem Leitsatz: „Gesundes Volk" — Leistung — Langes Leben — Lebensfreude — eine volksgesundheitliche Wanderschau geschaffen, die in der Zeit vom 29. September bis einschließlich 5. Oktober 1937, täglich von 10—20 Uhr, in den Räumen des Kasinos R 1, 1 der Oeffentlichkeit zugänglich ist.

Die Wanderschau ist in folgende vier Abteilungen gegliedert:

1. „Nur der gesunde Erbstrom des Volkes sichert deinen Bestand".

2. „Darum bist du für deine Gesundheit verantwortlich!" — „Sorge für gesunde Arbeitsweise!" — „Gestalte deine Freizeit!"

3. Nur Gesunde können eine vollwertige Gemeinschaft bilden". — „Die Frau, das Kind, die Ernährung, die Körperpflege". — „Verhüten und Heilen". — „Häusliche Krankenpflege und erste Hilfe".

4. „Die Berufskrankenkasse im Dienste der Ertüchtigung und Wiederherstellung".

Der Besuch der Wanderschau kann wegen ihrer Bedeutung auf dem Gebiet der rassischen und gesundheitlichen Erneuerung unseres Volkes nur jedermann empfohlen werden.

Wir brauchen vollkommene Verkäufer

Ein Schulungskurs der Deutschen Arbeitsfront für den Einzelhandel

Für die DAF führt zur Zeit Dr. Gerhard Schatte eine Reihe von Vorträgen über Fragen des Einzelhandels und der Stellung und Verantwortung des Verkäufers in ihm durch. Ueber 110 Zuhörer folgen freudig seinen Ausführungen, die aus reicher, praktischer Erfahrung gewonnen sind und in einer nichts weniger als schulmeisterlichen, lebendigen, durch Humor, der nach Feierabend immer erfrischend wirkt, gewürzten Weise geboten werden. Sehr genaue Beobachtung der Verkäufer wie der Kunden steckt in seinen Vorschlägen, die dem Verkäufer wichtige und wertvolle Anregungen geben können.

Nicht das Geschäft allein steht im Mittelpunkt seiner Betrachtungen, sondern die Betriebsgemeinschaft. Mit lustigen, selbst entworfenen Bildern und Tafeln veranschaulicht Dr. Schatte seinen Vortrag. Praktische Beispiele aus eigener Erfahrung als Verkäufer und aus genauer Kenntnis der verschiedensten Typen von Kunden vermeiden trockenes Theoretisieren. Was Dr. Schatte lehrt, kann bei gutem Willen jeder Verkäufer und jede Verkäuferin in die Praxis umsetzen. Und seine Zuhörer haben das rasch erkannt, und sind mit Feuereifer dabei. Sie kommen aber auch mit ihren Nöten und Schwierigkeiten zu ihm und finden in ihm einen verständnisvollen Berater.

Das einmalige große Geschäft, das durch Ueberredung des Kaufenden zustande kommt, ist noch kein Beweis für die Tüchtigkeit des Verkäufers. Er muß das Vertrauen des Kunden erwerben, er muß ihm offen und ehrlich begegnen und ihn so zum regelmäßigen Kauf leiten können. Der Verkäufer hat durchaus nicht immer recht, wenn er auf „Seine Majestät den Kunden" schimpft. Gewiß kennt auch Dr. Schatte den unausstehlichen Käufer, der zwanzigmal mehr Arbeit, Mühe und Aerger macht, als sein Einkauf wert ist. Aber selbst hier kann häufig noch Höflichkeit und Sachlichkeit eine Brücke schlagen, auf der Verhandlung möglich ist.

Nicht reine Verkaufsroutine, sondern vom Gemeinschaftsempfinden durchpulste echt kaufmännische und soziale Gesinnung will Dr. Schattes Kurs lehren. In vielen deutschen Städten hat er bereits gesprochen und auch in Mannheim werden seine Vorträge, das läßt sich jetzt, nach dem glücklichen Verlauf des dritten Abends, bereits übersehen, ein voller Erfolg sein. Man muß ihm aber auch zugeben, daß seine von praktischer Erfahrung, Menschenkenntnis und gesundem Humor belebten Ausführungen ihr Ziel, den Verkäufer von geistlosem Schematismus loszureißen, wirksam sein muß. Sein Ziel ist, ihn in die lebendige Gemeinschaft aller Schaffenden restlos einzufügen, damit er auf seinem Posten das Höchste leiste zum Wohle des Ganzen, der Betriebsgemeinschaft und darüber hinaus der Volksgemeinschaft, von der die erste nur ein kleiner Teil ist.

Bisher sprach Dr. Schatte über „Einzelhandel und Verkäufer", „Verkäufer und Kunde" und „Der Kunde und seine Behandlung". An den beiden nächsten und letzten Abenden, am 24. und 27. September, wird er das wichtigste Kapitel für den Verkäufer „Das Verkaufsgespräch" behandeln, das über alle Werbung hinaus für den Verkauf das letzthin entscheidende Moment ist.

B.—



Ueberall sind in der Stadt Wegweiser aufgestellt, die vor allem den Fremden den Weg zur Oberrheinischen Industrie-Ausstellung zeigen. Die Ausstellung steht in letzt noch im Mittelpunkt des Interesses, nachdem sie um eine Woche verlängert wurde. Aufnahme: Jütte



MARCHIVUM

Ausbau der Treueprämien

Eine Forderung der DAF

Ueberall in den Betriebs- und Tarifordnungen finden sich heute eine starke Betonung des Fürsorge- und Treuegedankens. — Ueberall wird der Urlaub nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit abgestuft. Das gleiche gilt für die Kündigungsfristen, die Einrichtung von Unterstützungs- und Pensionskassen, die Verteilung von Gratifikationen usw. Eine neue Maßnahme in dieser Richtung ist die Einführung von Treueprämien, die sich tariflich wohl erstmalig in einigen neuen Tarifordnungen für die Landwirtschaft finden, daneben aber auch schon in einigen Betriebsordnungen, besonders von Großbetrieben.

In der vom Leiter des Sozialamtes der DAF herausgegebenen „NS-Sozialpolitik" wird angeführt, daß auf die Ausgestaltung dieser Bestimmungen noch größerer Wert als bisher gelegt werden müsse. Mehr als die Erhöhung der Tariflöhne und die Gewährung anderer laufender Bezüge sei die Einführung einer Treueprämie geeignet, das Interesse des Gefolgsmannes am Verbleiben im Betrieb zu erwecken. Mit der Einführung von Treueprämien seien bisher gute Erfahrungen gemacht worden. Natürlich müsse es sich dabei um eine übertarifliche Leistung handeln. Eine Lohneinbehaltung zu diesem Zweck komme nicht in Frage, ebenso wie es unzulässig sei, einen Teil der bisher gezahlten übertariflichen Leistungen nicht zur Auszahlung zu bringen und erst am Jahresschluß als Treueprämie zu gewähren. Die Einführung der Treueprämie belohne die Treue zum Betrieb und fördere gleichzeitig das Interesse des Gefolgsmannes am Betrieb und seine Erziehung zur Betriebstreue.

Bannfahne der HJ wieder in Mannheim

Bannführer Merz sprach nach Rückkehr vom Adolf-Hitler-Marsch

Am Montagabend marschierten über 1000 Hitlerjungen am Bahnhof auf, um die feierliche Einholung ihrer Bannfahne vorzunehmen und die Teilnehmer am Adolf-Hitler-Marsch, mit Bannführer Merz an der Spitze, der die Marschleistung des Gebietes 21, Baden, führte, abzuholen.

Die Kameraden, die den Bekenntnis- und Verpflichtungsmarsch der Jugend mitmachten, sind nun gerade sechs Wochen unterwegs. Die Abordnungen sämtlicher HJ-Gebiete nahmen ihre Fahnen auf, um sie als Zeichen des Glaubens an die Sendung des Führers in wochenlangem Marsch nach Nürnberg zu tragen. Manches Mal dachte wohl der eine und andere an seine Lieben und wünschte vielleicht, jetzt zu Hause zu sein, denn es waren nicht nur schöne Tage, die die Kameraden erlebten. Aber den Blick auf das Ziel, auf den großen Augenblick gerichtet, mußten diese Gedanken alle wieder verschwinden. Und dieser große Augenblick kam. Sie durften mit dem Vorbeimarsch am Führer vor dem „Deutschen Hof" den Parteitag der Arbeit eröffnen. Diesen Augenblick wird keiner vergessen. Die 400 Bannfahnen in Zwölferreihen wie ein Block und dann die Begleitmannschaft, so marschierten sie als Botschafter der sieben Millionen Kameraden im Reich am Führer vorbei und durften ihm das Bekenntnis bringen. 1500 Kameraden aus allen Teilen des Reiches hatten so das Erlebnis, das heute das Höchste ist: Der Vorbeimarsch am Führer.

Der Reichsparteitag ließ sie dann teilnehmen an der Jugendkundgebung im Stadion und sie erlebten im Lager der Hitler-Jugend die Weihe der 105 neuen Bannfahnen durch den Reichsjugendführer. Gegen Ende des Reichsparteitages marschierten dann die Teilnehmer aus allen 26 Gebieten, insgesamt 1800 Hitlerjungen, nach Landsberg am Lech. So wurde die Stadt, deren Mauern die einstigen Gefängniszellen des Führers und seiner engsten Mitarbeiter umgeben, zum Wallfahrtsort der nationalsozialistischen Jugend. Eine eindrucksvolle Feierstunde in der Festung beendete den Adolf-Hitler-Marsch 1937. Von diesem Ort kamen die Kameraden, die an all diesen Erlebnissen teilnehmen konnten. Genau sechs Wochen waren sie unterwegs und sind nun gestern wieder von ihren Einheiten in Empfang genommen worden. Dort werden sie das Erleben weitergeben.

Um 21.45 Uhr kam Bannführer Merz mit seinen Teilnehmern vom Bahnhof und nahm die Meldung seines Bannes entgegen. Nach dem Abschreiten der Front formierte sich der Bann zum Marsch durch die Stadt, wo in den Planken der Vorbeimarsch stattfand.

Anschließend an diesen Vorbeimarsch fand im Schlageterhaus eine kleine Feier statt. Bannführer Merz führte in seiner Rede aus, daß nicht nur Pflichterfüllung und Treue zum Führer von uns gefordert wird, sondern auch Opfer und Entsagung. Der Adolf-Hitler-Marsch hat bewiesen, daß die deutsche Jugend fähig und würdig ist, die Pflichten Opfer und Entsagung auf sich zu nehmen und dieser Geist müsse jetzt überall einziehen. Zur Treue zum Führer, zur Pflichterfüllung die vorbehaltlose Entsagung, wenn es im Interesse der Bewegung, im Interesse der Nation ist. Die Feier wird beendet durch das „Sieg Heil!" auf Führer und Volk und das Fahnenlied der Hitler-Jugend: „Vorwärts, vorwärts ..."



Reichspost unterstützt WHW

Zur Unterstützung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes wird die Deutsche Reichspost wie in den vergangenen Jahren, bis Ende März 1938 Postgut im Gewicht bis zu 7 Kilogramm mit Gaben für die Winterhilfe an allen Postorten zulassen, auch wenn vom Absender nur ein Stück eingeliefert wird. Das Postgut muß vom Winterhilfswerk oder seinen Orts-, Kreis-, Gau- usw. Vertretungen ausgeben oder an sie gerichtet sein. Auf den Sendungen und den Postgutkarten ist der Vermerk „Gaben für die Winterhilfe des Deutschen Volkes" oder „Winterhilfe" anzubringen.

Als Gaben für die Winterhilfe gelten die vom Winterhilfswerk oder seinen Vertretungen beschafften oder gesammelten Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke, die unentgeltlich an Hilfsbedürftige verteilt werden sollen.

Am 17. Mai 1938 neue Volkszählung

Die Kosten werden sich für die Stadt Mannheim auf etwa 14 800 RM. belaufen

„Immerfort wechselnd wandeln sich Menschen und Erde,
Deren Geschick die Nornen geheimnisvoll weben.
Doch zwischen Abend und Morgen und Stirb und Werde
Hin über Zeit und Raum erneut sich ewig das Leben!"

Von der Wiege bis zum Grabe begleitet den Menschen die Statistik. Die Statistik — das ist die Bearbeitung und Erforschung der auf Zählungen beruhenden Erfahrung über das Leben in Staat und Gesellschaft. Obwohl die Statistik sehr wenig Freude hat und obwohl es oft recht schwierig ist, sich in ihrem Zahlenwirrwarr zurechtzufinden, ist sie doch eine recht nützliche und lebensvolle Wissenschaft. Was uns aber auf alle Fälle interessiert, ist die Tatsache: Mannheim sieht einer neuen Volkszählung entgegen!

Wie man einer Mitteilung des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, auf der Düsseldorfer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für gemeindliche Statistik entnehmen kann, ist für 1938 die Durchführung einer neuen Volks-, Berufs- und Betriebszählung vorgesehen. Die letzte Volkszählung fand am 16. Juni 1933 statt. Als Termin für die bevorstehende Volkszählung ist der 17. Mai 1938 in Aussicht genommen. Ueber die Durchführung der Volkszählung 1938 und ihren endgültigen Termin wird noch ein Reichsgesetz die näheren Bestimmungen treffen. Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung stellt die große Inventuraufnahme des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft dar.

Ihre Ergebnisse sind für Reich, Länder und Gemeinden von größter Bedeutung, liefern sie doch die unentbehrliche zahlenmäßige Grundlage für die Regelung zahlreicher Probleme, die zwischen dem Staat und dem einzelnen Volksgenossen, zwischen dem Staat und der Wirtschaft, aber auch zwischen Reich, Ländern und Gemeinden oder innerhalb der Wirtschaft selbst gelöst werden müssen. Bot die Zählung vom 16. Juni 1933 ein Bild vom Zustand des deutschen Volks- und Wirtschaftskörpers im Tiefpunkt des Verfalles, so wird die Volkszählung 1938 ein Rechenschaftsbericht der ersten fünf Jahre des nationalsozialistischen Regimes sein.

Der Deutsche Gemeindetag hat vor einiger Zeit eine Erhebung über den Personalbedarf und die gemeindlichen Kosten der Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933 durchgeführt. Insgesamt wurden die Kosten für die Mitwirkung der Gemeinden bei der Volkszählung 1933 auf 3½ Millionen Reichsmark veranschlagt; davon traten 2¼ Millionen RM. als unmittelbare Belastung der Gemeinden in Erscheinung. Der Deutsche Gemeindetag hat für die einzelnen Gemeindegruppen den Betrag errechnet, der als Kosten der Volkszählung 1933 pro Kopf der Bevölkerung entstanden ist. Nach dieser Erhebung betrugen die Unkosten je Einwohner in der Gruppe, zu der die Stadt Mannheim gehört (Gemeinden mit 200 000 bis 500 000 Einwohner) 5,41 Rpf. Bei einer Einwohnerzahl von 277 000 würden also für die Stadt Mannheim aus der Durchführung zur Volkszählung 1938 Unkosten in Höhe von etwa 14 785 RM. entstehen.

Die Mitwirkung der Stadt Mannheim bei der Durchführung der Volkszählung 1938 wird sich insbesondere auf die Gewinnung, die Schulung und den Einsatz der freiwilligen Zähler erstrecken. Gerade den Gemeinden fallen bedeutungsvolle Aufgaben bei der Durchführung dieses großen Werkes zu, an dessen Gelingen Staat und Partei, Wirtschaft und Wissenschaft das stärkste Interesse haben.

G. Wdm.

Rassenkunde auch in den Schulen

Die Behandlung des Rassegedankens im Unterricht / Dringende Forderungen

Ueber die praktische Durchführung der Richtlinien des Reichserziehungsministers für die rassepolitische Erziehungsarbeit macht Studienrat Garbe im Amtsblatt des Reichserziehungsministers Ausführungen, die die Behandlung des Rassegedankens im Schulunterricht und die Heranbildung einer entsprechend geschulten Lehrerschaft betreffen.

Immer wieder könne man beobachten, daß der Rassegedanke noch nicht in seiner ganzen Tiefe erfaßt werde. Die Rassenlehre sei nicht ein Fach unter Fächern, das mit einem festumgrenzten Wissensstoff arbeiten könne, sondern der Aufbruch zu ernstester weltanschaulicher Selbstbesinnung. Es genüge nicht, daß in der Biologie die Merkmale der verschiedenen Rassen aufgezeigt werden, ohne daß die für unser Volkstum sich ergebenden Wertungen hierauf aufgebaut werden. Die Erkenntnis von den höchsten Werten nordischen Seelentums könne allerdings von den Jugendbildnern nicht erlernt und verstandesmäßig erworben, sondern nur innerlich erkämpft werden.

Wer sich zu solcher inneren Aneignung rassischer Sinngebung von Geschichte und Gegenwart nicht durchringen könne, habe kein Anrecht darauf, Führer der Jugend auf geistigem Gebiet genannt zu werden. In der verpflichtenden Notwendigkeit, ein Wissensgebiet bis in seine letzten Folgerungen hinein zu beherrschen, stehe die Rassenkunde keiner anderen Unterrichtswissenschaft nach. Angesichts der Bedeutung des Rassegedankens hält der Referent es für notwendig, daß ein Lehrergeschlecht herangebildet wird, das den Rassegedanken in seiner ganzen lebensgesetzlichen und geisteswissenschaftlichen Spannweite erfaßt hat.

Jedes Fach werde durch die rassegetischen Wertungen seine tiefste Sinndeutung erfahren. Die zweite Darbietungsart, der Unterricht in der Rassekunde, sei bisher in den Lehrplänen unserer Schule nicht vorgesehen. Daß aber in der nationalsozialistischen Schule ein solcher Unterricht stattfinde, sei dringende Forderung. Zum mindesten müsse in Arbeitsgemeinschaften den Schülern Gelegenheit zur Schulung auf rassekulturkundlichem Gebiet gegeben werden.

Drama-Wirkung in Zahlen

Von Hans Knudsen

Daß „Krach im Hinterhaus" oder andere Erzeugnisse in der Gebrauchsware des Theaters mit der Zahl ihrer Aufführungen, absolut gerechnet, an der Spitze stehen, sagt nichts aus über den Stand des dramatischen Theaters in Deutschland. (Damit ist nicht etwa zum Ausdruck gebracht, daß jene Gebrauchsstücke nicht höchst erwünscht waren! Hätten wir sie nur in größerer Anzahl!) Wenn aber ein Bühnenvertrieb, der eine große Zahl führender und junger Dramatiker betreut, einmal zusammenstellt, wieviel Bühnen mit wieviel Aufführungen sein Stück gegeben haben, so ist aus solcher Statistik viel zu entnehmen, und dem vornehmen Beispiel, das der Theater-Verlag Langen-Müller damit gibt, daß er mit aller Offenheit die zahlenmäßigen Ergebnisse seiner kulturellen Theaterarbeit (in seinem Winterprospekt) vorlegt, sollten andere kulturpolitisch tätige Verlage gern folgen.

Ueber 100 Aufführungen hatten: Johst, Thoma, Lauckner, Bethge, E. W. Möller; und zwar „Thomas Paine", obenan stehend, 258 an 32 Theatern; es folgen Thoma-Einakter mit 220 an 13 Bühnen, „Hakim" mit 147 an 19, „Marsch der Veteranen" mit 131 an 20, „Rothschild" mit 112 an 13, „Der Einsame" mit 102 an 24 Theatern. Wenn das „Frankenburger Würfelspiel" E. W. Möllers mit 44 Aufführungen, aber die sehr hohe Zahl von 11 Bühnen hat, so ist das erklärlich, weil es sich ja hier um ein Werk für herausgehobene Spieltage handelt, meist mit übergewöhnlichen Besucherzahlen. Und wenn ein theatermäßig nicht ganz leichtes Werk wie das „Gastmahl der Götter" von P. J. Cremers an drei Theatern gespielt, im Durchschnitt je achtmal gegeben wurde, so ist das ein ebenso erfreuliches Ablesergebnis der Statistik, wie es fast unbegreiflich erscheint, daß ein anerkannter Dramatiker wie Julius Maria Becker mit einem guten und interessanten Werk („Aug um Auge") nur vier Aufführungen erreichte.

Auch bei den ganz Jungen der Gegensatz: Warsitz hat mit „Genie ohne Volk" an zwei Theatern 35 Aufführungen, Hymnen kommt mit dem „Vasall" nicht über vier hinaus. Aber auch ein Werk wie „Bernhard von Weimar" R. Lauckners hat nur vier Aufführungen. Wenn Blümners „Tartuffe" an zwei Theatern 47, der „Alte Wrangel" von Brües ebenfalls nur an zwei Bühnen 48 Aufführungen erzielt, so sind hier besondere Voraussetzungen gegeben. Jenes spielte die Reichsautobahnbühne in den vielen Lagern Woche für Woche, dieses die Berliner Volksbühne etwa einen Monat lang. Aber aus den Zahlen: „Richelieu (Cremers) 8 Theater mit 79 Wiedergaben, „Ein Deutscher namens Stein" (Müller-Scheld) 5 mit 39, „Pantalon und seine Söhne" (Paul Ernst) 3 mit 26, „Der Weg der Maria Tschentscher" (Stanietz) 2 mit 17, „Heinrich VI." (Langenbeck) 3 mit 30 — — diese Beispiele zeigen, daß diese dramatischen Dichtungen, um derentwillen uns im tiefsten das Theater entscheidungsmäßig bewegt und angeht, im ungefähren Durchschnitt in der Spielzeit an einem Theater 8 bis 10 Aufführungen erleben; und das ist ein gutes Ergebnis.

Es kommt hinzu, daß es sich ja nur um eine einzige Spielzeit handelt; die weitere Auswirkung kann oft erst in der nächsten Spielzeit kommen, namentlich wenn neue Werke erst gegen Ende des Theaterwinters herauskommen. Wenn also Möllers „Sturz des Ministers" mit 22 Aufführungen an drei Theatern angegeben ist, so ist das zahlenmäßig durchaus klar und richtig, die Bedeutung und Wirkung ergibt sich aus dieser Statistik nicht, kann sich nicht ersehen lassen, da das Werk erst Ende April zur Uraufführung kam. Aehnlich liegt das bei Griese „Wind im Tuch" oder Ernst Bacmeisters „Kaiser Konstantins Taufe". Die dankenswerte Uebersicht dieses Bühnenvertriebes sollte, wie gesagt, beispielgebend wirken.

Auswirkungen der letzten Biennale

Im Anschluß an die letzte Film-Biennale in Venedig sind von verschiedenen Seiten Forderungen auf eine grundlegende Aenderung der Biennale erhoben worden. Es wurde hierbei zum Ausdruck gebracht, daß es sonst zweifelhaft sei, ob sich die Filmwelt jemals wieder in Venedig zusammenfinden werde. Gewünscht wird vor allem eine Beteiligung aller filmherstellenden Länder, besonders Amerikas, eine gleichmäßige nationale Zusammensetzung der Kommission, eine Zusammensetzung der Kommissionen aus wirklichen Künstlern und ein Aufgeben des Mißbrauches, die volle Zahl der zur Einsendung zugelassenen Filme auf jeden Fall auszunützen. Ferner wird auch eine Zusammenfassung der internationalen Preise verlangt, um diesen Preisen eine größere Bedeutung zu geben. Wie nunmehr verlautet, werden diese Forderungen innerhalb der Biennale einer Prüfung unterzogen und es hat den Anschein, als ob eine Reorganisation der Biennale durchgeführt werden wird. Weitere Auswirkungen der Biennale bestehen darin, daß Regisseure und Hersteller in das Interesse der großen Filmherstellungszentren gerückt sind. Der französische Regisseur Julien Duvivier, dessen Film „Un Carnet de Bal" in Venedig den Mussolini-Pokal erhielt, verhandelt gegenwärtig in London mit der Metro-Goldwyn-Mayer, die ihn und seinen Autor Henri Jeanson für zwei Jahre nach Hollywood verpflichten will. Herbert Wilcox, der Hauptdarsteller des ebenfalls mit einem wertvollen Preis ausgezeichneten englischen Films „Victoria die Große" mit Anna Neagle und Adolf Wohlbrück in den Hauptrollen, hat das Angebot erhalten, im Rom Filme in französischer, englischer und italienischer Fassung herzustellen, und zwar in unbegrenzter Zahl, sofern er geeignete Filmstoffe besitzt. Von seiten der italienischen Regierung werden ihm alle Erleichterungen und Unterstützungen zugesagt.

Englisches Rundfunkmuseum. In England sind die im Rundfunk tätigen Kreise dabei, ein Radio-Museum einzurichten, das die Entwicklung des Rundfunkwesens und der Rundfunkindustrie von ihren ersten Anfängen an darstellen soll. Man sollte meinen, daß es verhältnismäßig einfach wäre, die Erzeugnisse der so jungen Industrie in ihren einzelnen Entwicklungsstufen zu sammeln. Als ganz „antike" Stücke gelten beim Rundfunk ja schon Empfangsvorrichtungen aus der Zeit vor 1923. Nun zeigt sich aber, daß die ganz alten Rundfunkgeräte ungeheuer selten geworden sind; man hat Mühe, von den verschiedenen Systemen ein paar vollständige Apparate zu erhalten, was sicherlich damit zusammenhängt, daß auch seinerzeit altes Gerät von Händlern und Bastlern „ausgeschlachtet" worden ist.

Sippe oder Kriegerbund?

Das ist eine Frage, die in den letzten Monaten in verschiedenen Zeitschriften behandelt wurde. Zum Kriegerbund gehört das Reich, die Ausfahrt, der Berserkergang — zur Sippe gehört der Friede, der Odalsbesitz. Beide bedeuten dem Germanen letzte Verpflichtung, und daraus entsteht jenes Verhängnis, wie es im Nibelungenlied seinen erhabensten Ausdruck fand. — Diese Gedanken, die unmittelbar zur Erkenntnis deutschen Wesens führen, finden sich im Leitaufsatz des Septemberheftes der Monatsschrift „Germanien", das außerdem noch weitere wertvolle Beiträge enthält. So belegt B. Dultz den „Ursprung des Hexenwahns" im verdorbenen Frankreich mit geschichtlichen Dokumenten. — Beiträge zur Urgeistesgeschichte unseres Volkes und seiner fortlebenden Symbole sind: „Jahrgott-Männchen in Böhmen" von Ing. E. Gebauer und „Zum Wittekindstein" von Edmund Weber und A. Meier-Böke (beide reich bebildert), während Helgar Kriegers Aufsatz „Der Backofen" eine germanische Dauerüberlieferung in der Lüneburger Heide aufzeigt (mit Bildern). Ludwig Uhland wird von Dr. W. Hofmann als ein „Erwecker der Vorzeit" gewürdigt. Alles in allem ein Heft, das zur Erkenntnis deutschen Wesens wirklich Bedeutendes beiträgt.

MARCHIVUM

Der neue Fahrgast / Eine heitere Episode von Reinhold Scharnke

Ueber ein halbes Jahr waren sie nun schon verlobt: Hans Hoffmann und Hilde Hückel. Er, ein fünfundzwanzigjähriger Blondschopf, von Beruf Bankangestellter, sie, neunzehn Jahre alt, schwarzhaarig, ihres Zeichens Sekretärin bei einer Filmgesellschaft. Beide — ihre Bekannten nannten sie nur die beiden H's — waren, rein äußerlich gesehen, die ausgesprochenen Gegensätze; er: groß, schlank, gelassen in seinem Gehabe, sie dagegen: klein, etwas pummelig und riesig temperamentvoll. Aber vertragen taten sie sich doch sehr gut, so gut, daß eine ideale Ehe zu erwarten stand, bis —, doch ich will nicht vorgreifen.

Noch wohnten die beiden H's bei ihren Eltern im gleichen Vorort der Stadt, und da beider Arbeitsstätten im nämlichen Viertel des Stadtinnern lagen, so ergab sich hieraus die höchst erfreuliche Tatsache, daß die Verliebten den Weg von und zum täglichen Dienst gemeinsam unternehmen konnten. Das war sehr vergnüglich und gab den jungen Leuten bereits vor der Ehe das beglückende Gefühl absoluter Zusammengehörigkeit.

Besondere Freude bereitete es beiden, die anderen Fahrgäste im Zuge zu beobachten und heimlich ihre Meinungen über diese miteinander auszutauschen. Bald fand Hilde, daß die Dame dort drüben am Fenster für ihr Alter eigentlich viel zu jugendlich gekleidet wäre, oder Hans amüsierte sich über einen Herrn in mittleren Jahren, der jeden Morgen noch oder schon so ermüdet war, daß sein feistes Haupt alle paar Minuten röchelnd vornüber fiel, um dann wie vor jähem Schreck wieder in die Höhe zu schnellen und mit plierenden Augen milde lächelnd umherzuschauen, bis das vergnügliche Spiel von vorn begann. Nun will es aber das auf den Uhrzeiger zugeschnittene Berufsleben des Städters, daß er zumeist den gleichen Zug zur Erreichung seines Arbeitsplatzes benutzt, woraus sich für unser Paar die bedauerliche Tatsache ergab, daß der Erforschung solcher Eigenart ihrer Fahrtgenossen eine Grenze gesetzt war. Eines Tages kannten sie alle Gepflogenheiten ihrer Mitfahrer und suchten nach neuer Unterhaltung.

„Was dieser ewig müde Herr dort drüben wohl sein mag?" flüsterte Hilde ihrem Bräutigam zu.

„Nun, was wird er schon sein? — Müde wird er sein!" meinte Hans spöttisch.

„Ach nicht doch!" schmollte die Braut, „so meinte ich es doch nicht! Was für einen Beruf er wohl haben mag?" — Diese Frage fand Hans nun ernsterer Beachtung würdig, er schielte prüfend auf den gemeinten Herrn, der just wieder aufschrak und seine Fahrtgenossen mit gütigem, Verzeihung erheischenden Lächeln anguckte. Hans sinnierte, schließlich verkündete er: „Oberkellner —!"

Hilde machte ein sehr zweifelvolles Gesicht, schließlich meldete sich jedoch ihr Widerspruchsgeist. „Du meinst, weil er morgens immer müde ist? — Aber ein Kellner braucht doch nicht so früh aufzustehen, wenn er bis in die Nacht gearbeitet hat!"

Das wußte Hans nun wieder besser: „Hast du eine Ahnung, der muß doch morgens das Restaurant ausfegen und so!"

„Aber du hast doch gesagt: Oberkellner, der braucht doch gewiß nicht auszufegen — —!"

Der Verlobte schwieg einen Augenblick, da hatte die Hilde vielleicht recht. Schließlich einigte sich das Paar, es würde wohl der Geschäftsführer eines Vergnügungslokals oder so etwas sein.

Nun kam das jugendlich gekleidete ältere Mädchen an die Reihe, und dann mußten sie wieder einmal aussteigen. — Schon hatten die beiden jungen Leute auch dieses Spiel bis zur restlosen Erfassung des mitfahrenden Studien-Materials getrieben, als ein neuer Fahrgast zustieg, eine noch nie dagewesene, fremde Erscheinung. Es handelte sich um einen älteren, wohlgepflegten Herrn mit grauem Bart auf Oberlippe und Kinn, er trug eine scharfe, goldumrandete Brille, dunkelblauen Anzug und schwarzen, breitkrempigen Schlapphut. Direkt gegenüber von Hilde nahm er Platz. Hilde faßte erstaunlich rasch das Ergebnis ihrer Prüfung zusammen und taxierte: ‚Ein Oberlehrer!"

„Blödsinn!!" zischte Hans ziemlich bissig und unbeherrscht, hatte er sich doch die ganze letzte Nacht zahnschmerzerfüllt schlaflos im Bette herumgewälzt. Dann bemerkte er seinerseits ungnädig: „Ich sage dir, es ist ein Schauspieler!"

„Na so ein Quatsch!" ereiferte sich die Kleine und versuchte, ihren Verlobten zu ihrer Meinung zu bekehren, überdies sei sie nun schon drei Jahre beim Film und habe einen Blick dafür, wie Schauspieler aussähen. „Es ist ein Oberlehrer, und damit basta!" fauchte das erregte Mädchen. Hans, für weitere Diskussionen heute unzugänglich, räsonierte ungebührlich laut: „Meinetwegen ein Sargtischler, laß mich jetzt in Frieden!"

An diesem Morgen trennten sich die beiden H's zum ersten Male sehr kühl, und es kam in der Folgezeit oft genug vor, daß Hans jetzt den gewohnten Morgenzug „verpaßte". Eine Woche war seit jenem verhängnisvollen Streit vergangen und Hans hatte ein Zusammentreffen mit seiner Verlobten vermieden. Heute hatte er gerade den heroischen Entschluß gefaßt, zum Zahnarzt zu gehen, der sich seines Backenzahnes so oder so bemächtigen sollte. Als er das Behandlungszimmer des Arztes betrat, verließ ein anderer Patient soeben das Zimmer. Aber — diesen enteilenden Patienten kannte er doch?! Das war doch zweifellos jener Fahrgast, um den in der vergangenen Woche so heftiger Streit mit Hilde entbrannt war. Hans beschloß, sogleich dem Dentisten auf den Zahn zu fühlen. „Herr Doktor, kennen Sie zufällig den Herrn näher, den Sie vor mir behandelt haben?" — „Aber gewiß!" entgegnete der Gefragte. „Ein alter Patient von mir, Herr Oberlehrer Günther!" — Hans erstarrte.

Hans stürzte zum Zuge, fuhr dem heimatlichen Vorort zu und rannte spornstreichs zu seiner Verlobten, die ihn mit gutgespielter Kühle und hinterhältigem Lächeln empfing: „Nanu! — Was willst du denn hier?"

Atemlos und verlegen stammelte ihr Bräutigam: „Ich — ich — wollte dir bloß sagen: — es war tatsächlich ein — Oberlehrer! Ich glaubte aber damals ..."

Hilde unterdrückte krampfhaft ein Lachen, indes Hans umständlich sein Erlebnis beim Zahnarzt schilderte, schließlich griff sie ein: „Ja, siehst du, mein Lieber, glauben heißt nicht wissen, und ich habe es gewußt!"

Hans stutzte: „Wieso — gewußt?" — „Weil ich als kleines Mädchen bei ihm in die Schule gegangen bin!" — — —



Das KdF-Haus der Deutschen in Schanghai

Das KdF-Haus, Treffpunkt vieler unserer Volksgenossen, liegt mitten in der gegenwärtigen Kampfzone. Weltbild (M)

Der Feldherr ohne Ruhm

Der General, der in 53 Dienstjahren nie eine Schlacht erlebte

Auf dem Wege zum fernöstlichen Kriegsschauplatz starb der 73jährige Brigade-General der amerikanischen Armee De Witt Clinton Falls, der durch eine seltsame Schicksalsfügung in 53 Jahren Militärdienst niemals auch nur eine einzige Schlacht erlebt hat.

Die Welt ist im letzten halben Jahrhundert oft von Kriegen heimgesucht worden. Da gibt es wohl nicht viele Generäle, die von sich behaupten können, niemals eine Schlacht erlebt zu haben. Und auch dem Zivilisten kommt ein General, der den Krieg nur vom Hörensagen kennt, einigermaßen merkwürdig vor, zumal in einem solchen Falle leicht der Verdacht entstehen könnte, daß der General, der niemals eine Schlacht sah, nicht zu den Tapfersten gehört. Der amerikanische Brigade-General De Witt Clinton Falls, der 53 Jahre seinem Vaterland treu diente, und sowohl in der Armee als auch in der Nationalgarde tätig war, ist über einen derartigen Verdacht erhaben. Aber das Schicksal wollte es, daß dieser „Pechvogel" nicht weniger als achtmal die Gelegenheit verpaßte, eine Schlacht zu erleben, eine Tatsache, die er selbst am meisten bedauerte und die er als die „Tragödie seines Lebens" bezeichnete.

Zum erstenmal hatte De Witt Clinton Falls im Jahre 1898 Gelegenheit, Pulver zu riechen. Zu dieser Zeit führten die Vereinigten Staaten gegen Spanien Krieg, und der junge Offizier wurde nach Porto Rico abkommandiert. Als er auf dem Kriegsschauplatz voller Tatendurst eintraf, war der Krieg schon zu Ende. Man begrüßte ihn mit dem „Sternenbannermarsch", alle militärischen Aufgaben waren gelöst. 1904 wandte sich Falls nach der Türkei, als ein Krieg mit Bulgarien drohte. Aber in letzter Minute wurde der Krieg vermieden, und es ereignete sich nicht das geringste, wobei sich ein junger Offizier hätte Verdienste erwerben können. Falls gab die Hoffnung nicht auf; er begab sich gegen Ende des gleichen Jahres als Militärattaché der Vereinigten Staaten nach Rußland, wo bald darauf der russisch-japanische Krieg begann. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, um an die Front zu kommen, aber er bekam niemals einen Kampf zu sehen. Schließlich winkte ihm eine Chance, als 1911 der erste Balkankrieg ausbrach. Die Regierung in Washington sandte Falls — auch diesmal als militärischer Beobachter — nach Montenegro. Aber es gelang ihm nicht, den Krieg aus der Nähe mitzuerleben, wo immer er auch tätig war, die Kriegsschauplätze befanden sich weit entfernt von ihm.

Im Jahre 1914 schien die Gelegenheit für De Witt Clinton Falls günstiger als je. Er befand sich bei Kriegsausbruch in Brüssel und hatte nun als militärischer Beobachter die besten Aussichten, die ersten Kriegshandlungen aus allernächster Nähe mitzuerleben. Aber als der Einmarsch der deutschen Streitkräfte in Belgien begann, wurden die neutralen Beobachter zurückgezogen. So kehrte er nach Amerika zurück, wo ihn die Regierung 1916 an die mexikanische Grenze abkommandierte. Immer mehr verschärfte sich die Spannung zwischen Mexiko und den USA. Sechs Monate lang stand General Falls in tropischer Hitze, Gewehr bei Fuß, an der Grenze und wartete auf einen Krieg, der dann doch nicht kam. Als dann schließlich Amerika 1917 Deutschland den Krieg erklärte, lag Falls mit einer schweren Lungenentzündung im Hospital, und als er endlich kräftig genug war, um mit dem nächsten Truppentransport nach Europa zu reisen, wurde eben der Waffenstillstand unterzeichnet.

So lebte der General ein Soldatenleben der verpaßten Gelegenheiten. Um nicht sterben zu müssen, ohne jemals eine Schlacht erlebt zu haben, ließ er sich nun nach dem Fernen Osten abkommandieren. Aber auch diese letzte Chance nahm dem Dreiundsiebzigjährigen der — Tod aus der Hand. Er starb auf der Ueberfahrt an einer plötzlichen Herzschwäche.

Kerzendochte aus Zellwolle

Kerzendochte wurden bisher aus Baumwolle geflochten. Als man sie wie „Wissen und Fortschritt" Frankfurt a. M. berichtet — aus einem heimischen Stoff, einer Kunstfaser, herzustellen versuchte, wurde aus der Not eine Tugend, denn die aus Kunstseide oder Zellwolle hergestellten Dochte erwiesen sich den baumwollenen bedeutend überlegen. Kerzen mit Docht aus Kunstfaser brennen mit ruhiger Flamme, auch glühen sie nach dem Auslöschen nicht nach, während die Baumwolldochte bekanntlich die üble Gewohnheit haben, zu glimmen, zu rauchen und zu riechen. Die durch die Verdrängung der Baumwolldochte erzielte Devisenersparnis ist zwar nicht allzu groß, aber wenn man den großen Verbrauch an Weihkerzen und besonders an Weihnachtskerzen berücksichtigt, kommen immerhin einige hundert Millionen Stück Kerzen zusammen, für deren Dochte mehrere Tonnen Baumwolle verarbeitet werden.

Chinesische Sprüche aus zehn Jahrhunderten

Es soll Chinesen geben, die aus Sprichworten ihres Heimatlandes klug werden. Obwohl es allein in der Provinz Hsien mehr Gelehrte als in ganz Europa gibt, verfügen die Söhne des Landes der Mitte über kein einziges Werk, aus dem sie die zum Verständnis nötigen Unterlagen ihrer vielen tausend Sprichwörter und Redensarten ableiten könnten. Das einzige heute noch vorhandene Werk, eine chinesische Enzyklopädie von „nur" 22 877 Bänden, die von 25 Direktoren und 2169 Angestellten auf Veranlassung des Ming-Kaisers Yung Li geschrieben wurden, befindet sich im Britischen Museum, und außer diesem „Handbuch" existiert nur noch ein kleineres Geschichtswerk, dessen 500 Wälzer wohl bequem zwei Waggons füllen würden, dafür aber niemandem zugänglich sind ...

*

„Der Himmel schenkte Yen Hui einen Goldbarren, aber Reichtum kann dem nichts nützen, dessen Schicksal es ist, arm zu sein", tröstet ein Sprichwort, das auf einen Lieblingsschüler des Konfuzius zurückgeht, der noch ärmer als ein lyrischer Dichter war. Als eines Tages ein Silberbarren vermißt wurde, fiel der Verdacht auf ihn, und man legte heimlich einen Goldbarren auf seinen Tisch mit dem Zettel: „Dies schenkt der Himmel Yen Hui!" Doch der enttäuschte seine Versucher — er schob das Gold beiseite und schrieb unter die Zeilen einen zweiten Vers: „Wem Armut bestimmt ist, dem kann Gold auch nicht helfen —". Man sieht, Konfuse und Geschäftssinn sind zweierlei ...

*

„Um drei Räte zu töten, genügen zwei Pfirsiche —" sagt man in China noch heute, wenn man auf jemand anspielen will, der gern mehrere Zeitgenossen zugleich schädigen will, ohne sich dabei weh zu tun. Das historische Beispiel dafür lieferte Yen Ying, ein Minister des Herrschers von Ch' I, der drei der politisch einflußreichsten Generale um die Ecke brachte, indem er bei einem Gartenfest den Regenten veranlaßte, zwei Pfirsiche als Ehrung für die beiden seiner Ratgeber auszusetzen, die ihrer eigenen Ansicht nach die größten Verdienste aufzuweisen hätten. Erwartungsgemäß meldeten sich zwei der ominösen drei Generale, aßen die Pfirsiche und wurden von den Verdiensten des dritten Militärs, der jetzt erst seine Taten aufzuzählen begann, an die Wand gedrückt. Nach chinesischem Ehrenkodex gab es auf diese Demütigung nur eine Antwort: die beiden Pfirsichesser begingen Selbstmord, und der dritte folgte ihnen nach — aus Entrüstung darüber, daß sich seine Kameraden wegen eines Pfirsichs geopfert hatten!

„Würden euer Exzellenz sich in den Oelkrug bemühen?" ist eine höflichere Formel für unser: „Als ob ich dir nich kenne, Mann!" Ein Ming-Kaiser wollte einen seiner Minister, der mehr in seine Tasche regiert hatte, als noch verheimlicht werden konnte, seine nunmehrige Unerwünschtheit zu verstehen geben, und betraute einen im Rang tiefer stehenden Beamten mit dieser dankenswerten Mission. Nach einigem Ueberlegen verfügte sich der mit einer längeren Liste, auf der sämtliche Defizitposten des Budgets nach Paragraphen geordnet aufmarschiert waren, zu dem Minister, um ihn gehorsamst zu befragen, was nach dessen Meinung mit dem Urheber dieses Minus-Saldos zu geschehen hätte. „Hier kann nur ein Oelfaß helfen —", meinte der hohe Herr. „Man setze den Schwindler ein, mache ein Feuer an — wenn das Oel lange genug gekocht hat, kann man ja sehen, was von dem Mann übrig geblieben ist!"

Dankend erhob sich der Beamte, rollte die Liste zusammen. „Noch eins!" meinte er im Aufbrechen. „Würden euer Exzellenz geruhen, sich gnädigst in den eben erwähnten Oelkrug zu begeben?"

*

Wenn etwas verkorkst ist, läßt es sich schwer wieder reparieren. „Ausgegossenes Wasser ist nicht wieder einzusammeln", sagt der Chinese und denkt dabei an Chu Mao Chen, der ein Gelehrter und so arm war, wie nur je ein Geisteslicht unter der Han-Dynastie sein konnte. Seine Frau sah den Fall für hoffnungslos an und bat, sie zu „entschuldigen", das heißt, sie packte ihr Bündel und ging. Daß diese Scheidung voreilig war, merkte sie, als ihr Mann es zum Präfekten und Bakkalaureus ersten Grades gebracht hatte. „Da bin ich wieder —", sagte sie daher eines Tages und tat, als ob nichts geschehen wäre. Der Bakkalaureus war anderer Meinung und brachte diese zartfühlend durch die Blume zum Ausdruck, indem er ein Glas Wasser ausgoß und seine „Ehemalige" bat, es vom Boden wieder aufzusammeln ...

*

„Zerstreut" schienen die Professoren in China nur in seltenen Fällen gewesen zu sein. „Er kann im Vorbeireiten eine Grabinschrift lesen!" sagt man, wenn jemand ganz besonders klug, also aufnahmebereit und damit „gelehrt" ist — eine chinesische Grabinschrift besteht nämlich meist aus mehreren hundert Zeichen!

*

Auf einen Gelehrten geht auch das Sprichwort „In Massen wie die Körner einer Wagenladung Mais!" zurück, wofür man in Amerika etwa „Bei uns aber...!!!" sagt. Dem Ganzen liegt ein Gelehrtenstreit zugrunde, der in die Zeit der „Drei Königreiche" fällt. Damals schickte der Regent von Szechuan seinen bedeutendsten Wissenschaftler an den Hof des Prinzen Han Hsien Ti. Um zur Audienz vorgelassen zu werden, mußte Chan Sung sich beim Hofmeister und General Tsao Tsao anmelden, der aber trotz seines Hofamtes über derart grobe Manieren verfügte, daß Chan Sung schwor, sich auf um so feinere Art rächen zu wollen. Geschickt wußte Chan Sung das Gespräch auf Kriegskunst — das Steckenpferd Tsao Tsaos — zu bringen, promt zog Yang Hsiu eine noch ungedruckte dreibändige Abhandlung aus der Tasche, die von Tsao Tsao verfaßt und gerade beendet worden war. Chan blätterte sie kritisch durch, schüttelte dann betrübt den Kopf. „Tsao Tsao kann das nicht geschrieben haben. Euer Gnaden — vielleicht vor vielen Menschenaltern einmal ein bettlägeriges Kind! Ganz veraltet leider, ganz simpel, was Sie mir da zeigen ..." — „Verleumdung!" bezwang sich der andere. Chan Sung lächelte verbindlich. „Bei uns in Szechuan kennen schon die kleinen Kinder dies Buch auswendig!" Zum Beweis begann er sämtliche drei Bände aufzusagen, obwohl er sie nie im Leben vorher gesehen hatte, begann mit dem ersten Kapitel und schloß beim letzten, nachdem er keine Seite ausgelassen hatte. Yang Hsiu, der ihn durchschaute, stammelte verwirrt: „... Und es gibt noch mehr solche Gelehrten, wie Euer Gnaden in Szechuan?" — „In Massen, wie Körner einer Wagenladung Mais!" verbeugte sich höflich Chan Sung und ging, ohne aufgehalten zu werden.

Werner Zibaso.

24 Kugeln im Leib

In Budapest ist kürzlich Hurany Erno, ein 54jähriger Kaufmann, gestorben, ein Mann, der in ganz Ungarn als der „Mensch mit den 24 Kugeln" bekannt war. Hurany konnte als medizinisches Rätsel gelten. Im Weltkrieg war er in den Schußkreis eines Maschinengewehrs geraten und fürchterlich zugerichtet worden. Er genas zwar wieder, behielt aber nicht weniger als 24 MG-Kugeln in allen Teilen seines Körpers, deren Entfernung eine Lebensgefahr für ihn bedeutet hätte. Die Kugeln wurden ohne weitere Beschwerden verkapselt. Hurany starb auch nicht an den Kugeln, sondern an einem Autounfall.

MARCHIVUM



Internationale Deutsche Tennislehrer-Meisterschaften

Die beiden Gegner des Endspiels. Links: Sieger und Meister Nüßlein-Deutschland. Rechts sein großer Gegner Big Tilden.

Deutsche Mitarbeiter für Tokio

Zu den XII. Olympischen Spielen in Tokio sind zur Mitarbeit mit Dr. Werner Klingenberg im Auftrage des Internationalen Olympischen Komitees nun auch Frl. Stasi Hartmann und Frl. Suse Knoller nach dem Fernen Osten unterwegs. Beide Frauen werden dem Japanischen Olympischen Organisationskomitee ihre reichen Erfahrungen zur Verfügung stellen. Frl. Knoller arbeitete bei der Olympiade in Berlin im Presseamt. Frl. Hartmann war bereits bei der organisatorischen Durchführung der Wintersport-Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen 1934/35 tätig und leitete dann das Meldeamt der Nationen bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen 1935/36 und bei der Haupt-Olympiade in Berlin im Sommer 1936. Die beiden Frauen sind mit der „Hakusan Maru" von Neapel ausgereist. Alle guten Wünsche begleiten sie auf dieser Fahrt zu dem Ziel ihrer ehrenvollen Berufung.

Japan sucht Skitrainer

Die Vorbereitungen Japans für die Olympischen Spiele 1940 werden auch für die Winterspiele eifrigst betrieben. Zur Ausbildung der japanischen Skiläufer hat sich Japan nach geeigneten Kräften umgesehen, die das Training überwachen und leiten sollen. Für den Sprunglauf will sich Japan einen der großen Norweger verschreiben, das Training der Langstreckenläufer soll ein Finne übernehmen und für den Torlauf würde Japan einen Oesterreicher bevorzugen.

Schwedens Presse jubelt

Der Sieg der schwedischen Leichtathleten im Länderkampf gegen Deutschland im Berliner Olympia-Stadion am Sonntag beherrscht das Bild der schwedischen Zeitungen einschließlich des politischen Teils. Mit riesigen Lettern verkündeten Sonderausgaben den Sieg und überall im Lande fand der Sieg großen Widerhall. „Aftonbladet" schreibt wörtlich: „Die schwedische Leichtathletik hat ihren größten Sieg zu verzeichnen, da Deutschlands starke Mannschaft zum dritten Male im Länderkampf bezwungen wurde. Die Deutschen haben sich vorher im Laufe des Jahres ausgepumpt — die Schweden haben ihre äußerste Kraft gespart und gewonnen."

Der überragende deutsche Sieg im Handball-Länderkampf in Göteborg wird von manchen Blättern als Revanche für die Berliner Niederlage gewertet.

Brandenburg wieder Medensieger

In Bad Nauheim wurden bei wesentlich schlechterem Wetter als am Vortage die diesjährigen Medenspiele der Tennisgaue abgeschlossene. Brandenburg, der Sieger aus den Jahren 1934, 1935 und 1936, holte sich ohne die auf Weltreise befindlichen Gottfried v. Cramm und Heinrich Henkel auch in diesem Jahre den Preis. In der Endrunde schlugen die Berliner den Gau Nordmark mit 7:2 Punkten, 15:6 Sätzen und 110:72 Spielen. Den Kampf um den dritten Platz entschied das Rheinland mit 5:4 Punkten, 13:9 Sätzen und 102:87 Spielen nach härtestem Ringen knapp gegen den Gau Südwest zu seinen Gunsten. Die Ergebnisse.

Brandenburg — Nordmark. Einzel: Dettmer — Denker 1:6, 4:6; Dr. Tübben — Lund 6:4, 6:1; Göpfert — Dr. Dessart 7:5, 6:2; Beuthner — Frenz 6:4, 1:6, 6:3; F. Henkel — Wulff 7:5, 5:7, 2:6; Bartkowiak — Fischer 6:0, 6:4. — **Doppel:** Dettmer-Göpfert — Denker-Lund 6:3, 6:3; Beuthner-Bartkowiak — Dr. Dessart-Frenz 6:1, 6:1; Göttsche-Hartz — Wulff-Fischer 7:5, 4:6, 6:4.

Rheinland — Südwest. Einzel: Pohlhausen — Dohnal 6:3, 3:6, 4:6; Kuhlmann — Dr. Henke 6:2, 6:6, 6:3; Dr. Heitmann — Kleinlogel 8:6, 6:2; Stay — Pfaff 6:4, 4:6, 1:6; Remmert — Kaiser 2:6, 6:4, 3:6; Hirz — Dr. Müller 6:1, 6:1. — **Doppel:** Kuhlmann-Remmert — Dr. Henke-Dohnal 1:6, 2:6; Messert-Pohlhausen — Kleinlogel-Pfaff 8:6, 6:2; Dr. Heitmann-Hirz — Kaiser-Dr. Müller 6:3, 6:4.

Internationale Radrennen werden am 26. September im Ulmer Stadion durchgeführt. An einem 80-Kilometer-Mannschaftsrennen beteiligen sich neben den besten süddeutschen Amateuren (Scheller, Schellhorn, König, Weimer usw.) auch Italiener, Schweizer und Oesterreicher.

Internationale Rekordwoche auf der Reichsautobahn

Auch Ausländer werden an den Rekordversuchen teilnehmen

Nach einer Mitteilung der Obersten Nationalen Sportbehörde wird in der Zeit vom 25.—30. Oktober 1937 unter Leitung der ONS auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt, die schon wiederholt Schauplatz von motorsportlichen Rekordversuchen war, eine internationale Rekordwoche für Wagen und Motorräder durchgeführt.

Um eine Verteilung der Rekordversuche auf längere Sicht zu vermeiden, hat die ONS beschlossen, die Versuche auf den genannten Zeitraum zu beschränken. Sollte durch ungünstige Witterung oder sonstige Schwierigkeiten dieser Zeitraum nicht genügen, so wird auch noch die erste Novemberwoche zur Fortsetzung der Versuche hinzugenommen. Der Zweck der Veranstaltung ist, die bestehenden internationalen und Weltbestleistungen anzugreifen und zu verbessern. Die ONS behält sich vor, nur solche Fahrer und Fahrzeuge zu den Rekordversuchen zuzulassen, bei denen Aussicht auf erfolgreiche Rekordfahrten besteht. Die Teilnahme ist nur auf besondere Aufforderung durch die ONS möglich.

Zu dieser Rekordwoche haben nicht nur die großen deutschen Firmen, sondern auch die bekanntesten Firmen der ausländischen Automobil- und Motorrad-Industrie ihre Beteiligung in Aussicht gestellt.

Baden gegen Südwest um den Hockey-Silberschild

Das Vorrundenspiel findet am Sonntag in Frankfurt statt

Der Hockeysport weist am letzten September-Sonntag das erste größere Ereignis der neuen Spielzeit auf: die Silberschild-Vorrunde! Dieser Wettbewerb der Gau-Auswahlmannschaften sieht 14 von den 16 deutschen Gauen im Wettbewerb; nicht beteiligt sind lediglich Hessen und Württemberg. Inhaber des Wanderpreises ist der Gau Brandenburg, der ihn in der vergangenen Spielzeit zum elften Male (!) in ununterbrochener Reihenfolge gewann und auch diesmal wieder erster Anwärter auf den Sieg ist. In der Vorrunde bleiben Bayern und Niederrhein spielfrei, die restlichen zwölf Mannschaften wurden wie folgt gepaart:

Gruppe 1
In Königsberg: Ostpreußen — Pommern
In Berlin: Brandenburg — Schlesien

Gruppe 2
In Leipzig: Sachsen — Niedersachsen
In Hamburg: Nordmark — Mitte

Gruppe 3
In Dortmund: Westfalen — Mittelrhein

Gruppe 4
In Frankfurt: Südwest — Baden

*

Im vorjährigen Silberschild-Wettbewerb trafen Südwest und Baden in der Zwischenrunde aufeinander, und zwar in Frankfurt, wo Südwest knapp mit 2:1 die Oberhand behielt. Daß diesmal wiederum Frankfurt als Austragungsort bestimmt wurde, überrascht etwas, denn eigentlich wäre Baden als Gastgeber „an der Reihe" gewesen.

Man darf auch diesmal einen ziemlich gleichwertigen Kampf erwarten, dessen Ausgang durchaus ungewiß ist. Rein gefühlsmäßig möchte man sich für einen neuen Sieg von Südwest (zumal acht Nationalspieler aufgeboten werden!) entscheiden, aber Baden hat schon oft Ueberraschungen zuwege gebracht. Einheitlicher ist zweifellos die Südwestelf aufgestellt, denn man hat einfach die Sachsenhäuser Mannschaft durch die beiden 80er Ruck und Schäfer verstärkt. Baden stützt sich wieder auf die guten Mannheimer und Heidelberger Spieler, die sich, mit wenigen Ausnahmen, in großen Kämpfen schon ausgezeichnet haben. Die Aufstellungen lauten wie folgt:

Südwest: Dröse; Griesinger, Ausderheide II (alle TB 57 Sachsenhausen); Gursch, Ausderheide I (beide TB 57), Schäfer (SC Frankfurt 80); Ruck (SC 80), Heidenhaus, F. Cuntz, E. Cuntz, Koch (alle TB 57);

Baden: Benkert (HC Heidelberg); Heiler (VfR Mannheim), Weibrauch (HCH); Junge (MTG Mannheim), Kerzinger II (HCH), Härle (VfR); Lutz, Mintrop (beide TB 46 Mannheim), Reinemuth (Heidelberger TB 46), Peter I, Düring (beide HC Heidelberg).



Hoppegarten: Um den Großen Preis der Reichshauptstadt

Reichsminister Dr. Goebbels im Gespräch mit dem französischen Botschafter François-Poncet (links) und dem Besitzer des siegreichen Pferdes „Corrida", M. Boussac. Ganz rechts im Bild Botschafter von Papen. (Pressebild 3)

Schwarzkopf und Paar die Freistilringmeister

Guter Besuch der Endkämpfe in der Karlsruher Festhalle

Die zahlreichen Zuschauer verfolgten zeitweise unter atemloser Stille und dann unter tosendem Beifall die Entscheidungskämpfe. Es gab auch durchweg sehr fesselnde Begegnungen. Den wichtigsten Kampf gab es im Weltergewicht zwischen dem Europameister Schäfer (Ludwigshafen) und dem Reichenhaller Paar. Gegenüber diesem famosen Techniker konnte Schäfer seine riesige Kraft nicht entfalten und mußte seinem Gegner einen 3:0-Punktsieg überlassen. Im Entscheidungskampf schlug dann Paar bereits nach 3,5 Minuten durch Armzug und Eindrücken der Brücke den Nürnberger Lehner. Damit hat Paar in einem bestechenden Stil ohne eine Niederlage die Deutsche Meisterschaft 1937 errungen.

In der gleichen überzeugenden Weise wie Paar im Weltergewicht kam der Koblenzer Schwarzkopf, Meister des klassischen Stils, auch im Freistilringen zur Deutschen Meisterschaft. In der fünften Runde besiegte er zuerst Jenne (Karlsruhe) entscheidend, kam gegen den Titelverteidiger Böck (München) und gegen den Kölner Pulheim zu 3:0-Punktsiegen und besiegte schließlich auch im letzten Kampf Grau (Stuttgart), der sich in dem überlegenen Feld bis zum Schluß behaupten konnte, nach Punkten.

Der Endstand im Federgewicht:

1. und Deutscher Meister: Schwarzkopf (Koblenz), 3 Fehlpunkte; 2. Pulheim (Köln), 5 F.; 3. Grau (Stuttgart), 8 F.; 4. Böck (München); 5. Jenne (Karlsruhe).

Die Schlußkämpfe im Federgewicht: Pulheim (Köln) schlägt Böck (München) n. P.; Grau (Stuttgart) schlägt Bauer (Rothenburg bei Han.) nach 11,47 Min. durch Armzug; Schwarzkopf schlägt Jenne nach 4,02 Min. durch Nackenhebel; Pulheim schlägt Grau nach 5,02 Min. durch Armzug; Schwarzkopf schlägt Böck n. P.; Schwarzkopf schlägt Pulheom n. P.; Schwarzkopf schlägt Grau n. P.

Der Endstand im Weltergewicht:

1. und Deutscher Meister: Paar (Reichenhall, 1 Fehlpunkt; 2. Fritz Schäfer (Ludwigshafen), 4 F.; 3. Lehner (Nürnberg), 6 F.; 4. Heilig (Wiesenthal); 5. Schuster (Untertürkheim).

Die Schlußkämpfe im Weltergewicht: Lehner (Nürnberg) besiegt Heilig (Wiesenthal) nach 2,36 Min. durch Armhebel; Paar (Reichenhall) schlägt Schäfer (Ludwigshafen) nach Punkten; Paar besiegt Lehner (Nürnberg) nach 3,05 Min. durch Armzug und Eindrücken der Brücke.

Post SV München Jugend-Meister

Auf dem Hanns-Braun-Sportplatz des Reichssportfeldes wurde am Sonntag der Entscheidungsgang der besten Jugend-Vereinsmannschaften fortgesetzt. Post SV München kam zu einem knappen, aber verdienten Siege vor dem SC Charlottenburg. Die Münchener konnten ihre Führung vom ersten Tage weiter ausbauen und siegten mit 10.390,22 Punkten vor dem SC Charlottenburg mit 10.188,02 P., VfB Königsberg mit 10.178,78 P., Schwarz-Weiß Essen mit 10.001,05 P., 1. FC Nürnberg mit 9.808,64 Punkten, Hessen-Preußen Kassel mit 9.674,77 P. und St. Georg Hamburg mit 9.606,97 Punkten. Die im einzelnen gezeigten Leistungen bestätigten wieder einmal, daß in der deutschen Leichtathletikjugend gutes Material steckt, eine Tatsache, die schon in Nürnberg festgestellt wurde. Im 110-Meter-Hürdenlauf kam Baumanns (Hamburg) auf 14,7 und Ockner (München) auf 14,8. Ueber 400 Meter liefen Bodensieck (Charlottenburg) 52,3 und Kupffender (München) 52,4. Schneider (Essen) sprang 6,54 Meter weit, noch besser war der Hamburger Franke mit 6,66 Meter. Die 1500 Meter schaffte Eigner (München) in 4:22,2. Im Hammerwerfen kam Janke (Charlottenburg) auf 49,22 Meter, eine prächtige Leistung!

Händel und Lydia Wahl

Rollschuh-Kunstlaufmeisterschaften

In der Darmstädter Festhalle wurden die deutschen Meisterschaften im Rollschuh-Kunstlaufen entschieden. 2500 Zuschauer wohnten den verschiedenen Entscheidungen bei. Bei den Männern holte sich in Abwesenheit von Meister Hans Schmitz (Nürnberg) dessen engerer Landsmann Fritz Händel mit 388,9 Punkten den Titel vor dem Remscheider P. Merfeld und den Dortmundern Waldeck und Branz.

Bei den Frauen war Lydia Wahl (Nürnberg) nicht zu schlagen. Sie siegte mit 290,1 Punkten vor ihrer Klubkameradin Dorle Krauser und der Frankfurterin Eugenie Mosler.

Unter starker Anteilnahme der Zuschauer wurde der Tanzwettbewerb von der Dortmund-Berliner Kombination Ursel Zuleger/Theo Laß mit 54,2 Punkten vor Hanni Groß/Karl Geiß (Frankfurt) (49,9) gewonnen.

Bezirksklasse Südhessen

Das Spiel in Lorsch zwischen dem Platzverein und VfR Bürstadt brachte den erwartet spannenden Kampf. Wieder einmal blieben die Lorscher Sieger, wenngleich auch der heutige Sieg nicht so leicht errungen wurde. Mit 2:1 für Lorsch endete das Spiel. Bürstadt mußte zu diesem Spiel mit drei Ersatzleuten antreten.

Germania Oberroden, für uns noch ein unbeschriebenes Blatt, enttäuschte nach der angenehmen Seite. War schon das Unentschieden gegen Lorsch eine feine Leistung so ist das erneute Remis doppelt beachtenswert, wurde es doch auf dem gefährlichen Gelände in Arbeilgen erzielt. 1:1 war das Ergebnis und nicht viel hätte gefehlt, wären die beiden Punkte mitgegangen.

Daß Pfiffligheim die Niederlage vom Vorsonntag wettmachen würde stand von vornherein fest. Vom Anspiel weg war es seinem Gegner Horchheim überlegen und siegte nach Belieben 6:1.

Erstmalig griff Union Wixhausen in die Spiele ein und flößte den anderen Mitbewerbern gleich den nötigen Respekt ein. Der Neuling lieferte eine gleichwertige Partie und konnte dem SpV 98 Darmstadt ein verdientes 3:3 abringen.

Olympia Lampertheim war spielfrei. —g.

Lehrgang für nordbadische Turnerjugend

Am 25. und 26. September wird in der Turnhalle in Eppelheim bei Heidelberg ein Jugendlehrgang für die Kreise I, II und III durchgeführt. Zu diesem Lehrgang kann von jedem Verein ein Jugendturner (14—18 Jahre) gemeldet werden. Die Meldung muß spätestens am 22. September an Gausachwart Dr. Fischer, Karlsruhe, Bismarckstraße 51a, eingegangen sein. Von dort erhält der Teilnehmer den Einberufungsschein. Unkosten werden vergütet. Beginn des Lehrgangs am Samstag 16 Uhr. Ende Sonntag 16 Uhr. Anschließend Teilnahme am „Oratorium der Arbeit" auf der Heidelberger Feierstätte.

A. Wolf, Gaujugendfachwart. Anton Zorn, Kreisjugendfachwart.

Henkel siegt in Los Angeles

Nach dem Einladungsturnier in Chikago setzten unsere Tennisspieler Gottfried von Cramm, Heinrich Henkel und Marieluise Horn ihre Amerikareise fort, die sie nun zu den Turnieren an der Westseite Amerikas, nach Kalifornien, führt. In Los Angeles hatte Heinrich Henkel beim 11. Pazifik-Südwest-Turnier bereits einen schönen Sieg zu verzeichnen. Der Berliner besiegte den Amerikaner Sisson in drei Sätzen verhältnismäßig leicht 6:1, 1:6, 6:0.

Sieben Tore von Dr. Sarosi

Der Fußball-Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn auf dem Budapester Hungaria-Platz, den 30 000 Zuschauer erlebten, brachte einen unerwartet hohen 8:3-Sieg der Magyaren die bis zur Pause im Sturm nur wenig zeigten, dann aber glänzend zusammenspielten. Der Held des Tages war Dr. Sarosi, der allein sieben Tore schoß. Dr. Bauwens war dem Kampf ein aufmerksamer Schiedsrichter.

Eine Jahresbestleistung im Stabhochsprung stellte der Breslauer Hartmann in seiner Heimatstadt auf. Er übersprang 4,03 Meter. Einen Mann mit dieser Leistung hätten wir im Olympiastadion gegen die Schweden gut gebrauchen können!

MARCHIVUM

Neue Zollordnung für die Häfen in Mannheim

Mit dem 30. September tritt die Verordnung, die Zollhafen- und Zollhofsordnung für Mannheim betreffend, vom 31. Oktober 1895 außer Kraft. An ihre Stelle ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 ab eine neue Zollordnung erlassen, die die grundlegenden Bestimmungen, den Geltungsbereich, die genaue Kennzeichnung der Zollhäfen usw. enthält. Die neue Zollordnung ist im „Deutschen Reichsanzeiger" Nr. 216 veröffentlicht.

Meldungen aus der Industrie

Rasolwerk AG, Chemische Fabriken, Mannheim. Diese mit 50 000 RM. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1936 bei einem auf 25 791 (28 323) RM. zurückgegangenen Warenerlös mit einem Verlust von 6389 (8306) RM., um den sich der Verlustvortrag auf 20 795 (14 406) RM. erhöht.

Süddeutsche Revisions- und Treuhand AG, Mannheim. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1936 Honorareinnahmen von 363 786 RM., außerdem 6105 Reichsmark sonstige Erträge. Nach Abzug der Unkosten ergibt sich ein Gewinn von 11 701 RM., der sich um den Gewinnvortrag auf 19 715 RM. erhöht. Die Verwendung des Gewinns geht aus der Reichsanzeiger-Veröffentlichung nicht hervor. Aktienkapital 200 000 Reichsmark.

Hohmann-Moser AG, Pforzheim. Diese Bijouteriefabrik erzielte im Geschäftsjahr 1936/37 (30. April) bei verringerten Abschreibungen einen auf 17 069 (1730) Reichsmark stark erhöhten Jahresgewinn. Dazu treten noch 2781 Reichsmark Gewinnvortrag. Der Fabrikationsertrag stieg auf 1 168 228 (1 059 237) Reichsmark. In der Bilanz erscheinen bei 500 000 RM. Aktienkapital Reserven und Rückstellungen mit 264 500 (277 300) RM., Wertberichtigungen mit 32 000 (5000) Reichsmark, Warenverbindlichkeiten mit 53 777 (54 422) Reichsmark, Bankverbindlichkeiten mit 191 674 (156 745) Reichsmark, andererseits Vorräte mit 241 785 (319 076) Reichsmark, Warenforderungen mit 491 408 (345 132) Reichsmark, Wechsel 50 731 (27 436) Reichsmark, Anlagen 292 001 (308 024) RM.

Kühl-Elektromotorenwerke AG, Saarbrücken. Diese mit 140 000 RM. Aktienkapital ausgestattete Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1936 bei einem Fabrikationserlös von 96 257 RM. einen Verlust von 1363 RM. aus. In der Bilanz betragen bei 83 182 (82 182) RM. Reserven und Rückstellungen die Verbindlichkeiten 38 312 (73 731) RM., denen 47 537 (99 332) RM. gegenüberstehen, Vorräte 44 846 (19 000) Reichsmark, Anlagevermögen 119 564 (129 060) RM. Das nicht eingezahlte Aktienkapital wird mit 50 668 Reichsmark ausgewiesen.

Aktien befestigt, Renten freundlich

Berliner Börse

Der Börsenbeginn überraschte insofern etwas, als man vorbörslich mit eher schwächeren Anfangskursen gerechnet hatte, da das vorliegende Angebot indessen willig Aufnahme fand und in Einzelwerten darüber hinaus noch Bedarf vorhanden war. Die freundlichere Grundstimmung dürfte zum Teil auf innerdeutsche günstige Wirtschaftsnachrichten, wie zum Beispiel die in wiederaufsteigender Richtung sich bewegenden Einzelhandelsumsätze und die beabsichtigte Gründung einer Steinkohlen-Elektrizitätsgesellschaft zurückzuführen sein, psychologisch wirkte sich aber auch die kräftige Erholung an der Amsterdamer Börse aus. Zudem konnte sich die IG Farbenaktie nach ihrer gestrigen Abschwächung um ¾ Prozent auf 161¼ erholen, obwohl weiteres Auslandsangebot vorhanden war. Am chemischen Markt wurden dadurch von Heyden und Rütgers mitgezogen und 1½ beziehungsweise 1¼ Prozent höher bezahlt. Meist fester eröffneten auch Montanaktien unter Führung von Mansfeld (plus 1¾ Proz.). (Im Anfangsbericht ist eine entsprechende Richtigstellung vorzunehmen.) Klöckner waren um ¾ Prozent, Vereinigte Stahlwerke um ¾ Prozent befestigt. Erstmals etwas lebhafter verkehrten Braunkohlenwerte, von denen Eintracht und Niederlausitzer mit plus 2 beziehungsweise plus 1 Prozent nach Pause notiert wurden. Elektro- und Versorgungswerte zeigten keine einheitliche Linie, während Lichtkraft und Siemens um je 1 Prozent und AEG um ¾ Prozent anzogen, verloren RWE 3 Prozent, Lahmeyer 1 Prozent und AEG ¾ Prozent. Von den übrigen Marktgebieten fielen noch Maschinenfabriken mit Steigerungen bis ¾ Prozent, Andererseits Papier- und Zellstoffaktien mit Abschwächungen auf; von letzteren büßten Feldmühle 2 Prozent und Aschaffenburger 1¾ Prozent ein. Spezialinteresse zeigte sich für Metallgesellschaft, die nach Pause 1½ Prozent gewannen.

Der Rentenmarkt zeigte freundliche Grundtendenz. Allerdings gaben Reichsaltbesitz den Vortagsgewinn von ½ Prozent wieder her, doch zeigte sich auf der ermäßigten Basis von 128 Nachfrage. Die Umschuldungsanleihe war um 5 Pfennig auf 94,70 gedrückt.

Am Geldmarkt trat eine weitere Ermäßigung der Blankotagesgeldsätze auf 2¾ bis 3 Prozent ein.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,39½, der Dollar mit 2,49½ und der Franken mit 8,43.

Reichsschuldbuchforderungen: Ausg. I: 1938er 99,87 Geld, 100,62 Brief, 1939er 100 Geld, 100,87 Brief, 1940er 99,62 Geld, 100,37 Brief, 1941er 99,5 Geld, 100,25 Brief, 1942er 99,25 Geld, 100 Brief, 1943er 98,87 Geld, 99,62 Brief, 1945er bis 1948er 98,62 Geld, 99,37 Brief. — Ausg. II: 1939er 100,12 Geld, 100,87 Brief. — 4proz. Umschuldungsverband 94,325 Geld, 95,075 Brief.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Uneinheitlich

Die Börse lag am Aktienmarkt zwar uneinheitlich, die Grundtendenz war indessen etwas fester und die Geschäftstätigkeit war lebhafter. Es zeigte sich etwas mehr Unternehmungslust, wobei stark beachtet wurde, daß das herauskommende Angebot verhältnismäßig gute Aufnahme fand. Vorbörslich war man auf Grund der starken Kurseinbrüche an den gestrigen Auslandsbörsen eher schwächer gestimmt. Die Schwankungen betrugen im Durchschnitt ½—1 Prozent und gleichen sich nach beiden Seiten aus. Etwas lebhafter waren IG Farben mit 161¼—160⅝—161 (160⅝), Ruetgerswerke waren um 2 Prozent erholt auf 150 und Metallgesellschaft bildeten gesucht mit 153½ (152½). Von Elektrowerten lagen AEG ¾, Lahmeyer 1 Prozent schwächer. Am Montanmarkt ergaben sich meist Besserungen um ½—¾ Prozent, Mannesmann 121 (120¾). Höher aber 122¾—122½ (123). Maschinen- und Motorenwerte gaben vorwiegend bis 1 Prozent nach. Größere Umsätze vollzogen sich schon vor der Kursfeststellung in Dresdner Bank-Aktien. Auch im Freiverkehr war das Geschäft etwas belebter.

Der Rentenmarkt lag still. Etwas lebhafter Kommunal-Umschuldung mit 94,65 und 94,70. Rheinische Stadtanleihe 99 wurden zu 132¼ gesucht, späte Schuldbuchforderungen 99. Reichsaltbesitz kamen mit 127⅞ (128) zur Notiz, 4½proz. Reichsbahn Schatz von 1935 100⅛ (100,30), Liquidationspfandbriefe waren gefragt und überwiegend 20 Rpf. höher, Rheinische plus ⅜ % auf 101⅛, Stadtanleihen zogen teilweise ⅛—¾ Proz. an. Industrie-Obligationen lagen uneinheitlich.

Im Verlaufe wurde das Geschäft wieder sehr klein. Die Tendenz blieb uneinheitlich, es überwogen aber kleine Abbröckelungen von ¼—½ Prozent. Von später notierten Werten gaben Aschaffenburger Zellstoff 2 Prozent nach auf 145, Schiffahrtsaktien gingen bis ⅝ Prozent zurück, wogegen Licht und Kraft 1⅛ Prozent höher lagen mit 153⅛. Von Großbanken Dresdner Bank bei größeren Umsätzen 113 (112¼), die anderen unverändert. — Im Freiverkehr wurden genannt: Wayß u. Freytag 157½—149½, Verein. Pinsel Nürnberg 72½ Geld, Katz u. Klumpp 110⅛, Dingler 89.

Tagesgeld leicht mit 2½ (2¾) Prozent.

Der Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1937

Die Zählung der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich am 1. Juli 1937, deren Ergebnisse im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht werden, hat einen Bestand von rund 2 848 405 Kraftfahrzeugen ergeben, das sind 1,2 Millionen oder rund 70 Prozent mehr als im Jahre 1933. Gegenüber dem 1. Juli 1936 beträgt die Steigerung 15,1 Prozent. Die Zunahme im Bestande war bei den Personenwagen besonders groß in der Klasse der Kleinwagen bis 1 Liter, bei den Krafträdern in der Klasse bis 100 ccm Hubraum, die sich überwiegend aus Motorfahrrädern zusammensetzt. Beachtliche Zugänge sind bei den Lastkraftwagen in den mittelschweren und schweren Klassen zu verzeichnen.

Eine Aufgliederung der Nutzfahrzeuge nach dem Alter läßt erkennen, daß ungefähr die Hälfte der Lastkraftwagen bis etwa drei Jahre alt war; etwa ein Drittel war bereits länger als sieben Jahre in Betrieb. Unter den Antriebsarten gewinnt der Dieselantrieb immer mehr an Bedeutung, daneben vor allem auch der Speichergasantrieb und der Antrieb mittels Gasgenerators. Es sind zum Beispiel ein Drittel der Kraftomnibusse mit Dieselmotor ausgerüstet. Elastik- und Ellenbereifung waren in verhältnismäßig größerem Umfange nur noch bei den Zugmaschinen und Sonderfahrzeugen in Gebrauch. Aus der Verteilung des Kraftfahrzeugbestandes nach Gebieten ergibt sich, daß in überwiegend landwirtschaftlichen Bezirken des Reiches die Zahl der Personen- und Lastkraftwagen stärker zugenommen hat, dagegen in mehr industriellen Gebieten die der Krafträder.

Wir nehmen zur Kenntnis:

Nach Bestimmungen der Devisenstelle dürfen deutsche Auslandsbonds durch Auswanderer im Auslande grundsätzlich nicht mehr verwertet werden. Zertifizierte Dollarbonds können im Inland an eine Devisenbank verkauft werden. Gutschrift erfolgt auf Auswanderer-Sperrkonto. Dieselben Bestimmungen gelten entsprechend für deutsche Auslandspfandbriefe. Die Verwertung anderer inländischer auf Reichsmark lautender Wertpapiere kann mit Ausnahme von Reichsbankanteilen und Aktien der Deutschen Golddiskontbank (und eventuell geschlossener Aktienpakete) dem Auswanderer grundsätzlich gestattet werden.

Baumwolle

Bremen, 20. Sept. (Amtlich.) Dezember 9,79 Brief, 9,76 Geld; Januar 9,87 Brief, 9,84 Geld; März 10,21 Brief, 10,19 Geld; Mai 10,40 Brief, 10,37 Geld; Juli 10,48 Brief, 10,46 Geld. Tendenz: ruhig stetig.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M.





Der ausgedehnte europäische Tiefdruckwirbel, der für das über einen längeren Zeitraum bei uns herrschende Schlechtwetter verantwortlich war, verlagert sich rasch nordwärts. Die an seiner Rückseite über das Festland vorgestoßene Kaltluft, die sich auch bei uns durch klare Sicht und noch vereinzeltem Auftreten von Schauern bemerkbar macht, hat zum Aufbau des Hochdruckgebietes Anlaß gegeben, das vorübergehend stärkeren Einfluß auf unser Wetter nehmen wird. Ueber England macht sich jedoch das Eingreifen eines neuen Atlantikwirbels bemerkbar.

Die Aussichten für Mittwoch: Stellenweise Frühnebel, sonst zunächst meist heiter und trocken, nachts sehr frisch, späterhin wieder Unbeständigkeit.

... und für Donnerstag: Voraussichtlich wieder unbeständiges Wetter mit Neigung zu einzelnen Regenfällen, mild.

Rheinwasserstand

	20. 9. 37	21. 9. 37
Waldshut	294	316
Rheinfelden	292	308
Breisach	198	226
Kehl	320	335
Maxau	489	484
Mannheim	383	375
Kaub	242	241
Köln	196	206

Neckarwasserstand

	20. 9. 37	21. 9. 37
Diedesheim	—	—
Mannheim	366	365

Der deutsche Außenhandel im August

(In Millionen RM.)

Warengruppen	Juli Einfuhr	Juli Ausfuhr	August Einfuhr	August Ausfuhr	Januar/August Einfuhr	Januar/August Ausfuhr
I. Ernährungswirtschaft (Nahrungs-, Genuß- und Futtermittel)	191,5	7,4	168,3	7,8	1301,9	60,1
a) Lebende Tiere	6,4	0,1	6,9	0,1	59,8	1,9
b) Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	36,1	1,0	37,3	0,8	291,1	5,7
c) Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	120,1	3,9	100,2	5,1	740,6	32,8
d) Genußmittel	28,9	2,4	23,9	1,8	210,4	19,7
II. Gewerbliche Wirtschaft	304,1	522,4	308,9	533,4	2174,0	3726,0
a) Rohstoffe	180,6	50,3	185,8	54,0	1303,1	367,0
b) Halbwaren	91,5	45,7	88,2	51,5	625,1	353,7
c) Fertigwaren	32,0	426,4	34,9	427,9	245,8	3005,3
1. Vorerzeugnisse	19,0	148,0	19,9	142,6	147,8	1033,1
2. Enderzeugnisse	13,0	278,4	15,0	285,3	98,0	1972,2
Außerdem Rückwaren	4,1	0,1	4,4	0,1	32,6	1,0
Reiner Warenverkehr[1])	499,7	529,9	481,6	541,3	3508,5	3787,1
Gold	3,1	31,3	2,6	31,0	145,6	133,9

[1]) Einschl. Silber

Die Einfuhr betrug im August 482 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie damit um 18 Mill. Reichsmark, d. h. nicht ganz 4 v. H., gesunken. Die Abnahme ist im wesentlichen jahreszeitlicher Natur. Gegenüber dem August 1936 ergibt sich eine Steigerung um 136 Mill. RM. Von Juli zu August dieses Jahres hat von den beiden Hauptwarengruppen lediglich die Einfuhr der Ernährungswirtschaft abgenommen. Mit einem Betrag von 168 Mill. RM. lag sie um rund 12 v. H. unter dem Stand des Vormonats. Ausschlaggebend für diese Verminderung war der Rückgang der Getreideeinfuhr um insgesamt 15 Mill. Reichsmark. Bei den einzelnen Erdteilen war die Entwicklung nicht einheitlich. Aus Europa ist die Einfuhr insgesamt um 17 Mill. RM. gesunken. Dagegen waren die überseeischen Lieferungen im ganzen fast kaum verändert.

Die Ausfuhr hat sich der Jahreszeit entsprechend im August weiter erhöht. Mit 541 Mill. RM. lag sie um rund 2 v. H. über dem Vormonatsstand. Zum Teil beruht diese Erhöhung anscheinend allerdings auf einer Steigerung der Ausfuhrpreise. Gestiegen ist in erster Linie die Ausfuhr von Halbwaren und von Rohstoffen, nämlich Kohlen und Kalisalzen. Der Absatz von Fertigwaren lag im ganzen nur wenig höher als im Vormonat. Von den einzelnen Erdteilen haben, im ganzen betrachtet, lediglich Amerika und Asien mehr Waren abgenommen als im Vormonat. Der Absatz nach Europa war im August um 11 Mill. RM. geringer als im Vormonat. Die Ausfuhr nach Afrika und Australien war kaum verändert.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	20. 9.	21. 9.
3½% Dt. Reichsanl. v. 27	101,37	101,37
Int. Dt. Reichsanl. 30	105,—	105,—
Baden Freist. v. 1927	99,37	99,37
Bayern Staat v. 1927	99,50	99,50
Anl.-Abl. d. Dt. Reich	127,80	127,87
Dt. Schutzgebiet 08	11,40	11,40
Augsburg Stadt v. 26	99,25	99,—
Heidelbg. Gold v. 26	98,75	97,—
Ludwigsh. v. 26 S. I	97,75	98,38
Mannhm. Gold v. 26	98,25	98,37
Mannheim von 27	—	98,37
Pirmasens Stadt v. 26	98,—	98,25
Mhm. Ablös. Altbes.	—	131,—
Hess. Ld. Liqu. R. I-24	—	101,25
B. Kom. Goldhyp. 29	99,75	99,75
do. Goldanl. v. 30	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 26	99,—	99,—
Bay. Hyp. Wechs. Gof	—	—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	99,75	99,75
Frankf. Liqu.	100,30	101,50
Frkf. Goldpfdbr. VIII	99,75	99,75
Frkf. Goldobl. Liqu.	101,30	101,30
Mein. Hyp.	99,75	99,75
Mein. Hyp. Liqu.	101,50	101,62
Pfälz. Hyp. Goldobl.	100,50	100,50
Pfälz. Liqu.	101,55	101,55
Pfälz. Hyp. Goldkom.	99,50	99,50
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	99,75	99,75
do. 5-9	99,75	99,75
do. 12-13	99,75	99,75
do. Liqu.	101,25	101,62
do. Gdkom. I-III	99,—	99,—
9Gdd. Bodcr.-Liqu.	101,37	101,38
Großkraftw. Mhm.	—	—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
IG-Farbenind. von 28	131,25	131,25
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Adt Gebr.	70,—	—
Aschaffbg. Zellstoff	—	145,—
Bayr. Motor.-Werke	152,25	154,—
Berl. Licht u. Kraft	167,75	168,—
Brauerei Kleinlein	110,—	110,—
Brown Boveri Mhm.	136,—	134,75
Cement Heidelberg	168,50	168,75
Daimler-Benz	138,75	138,—
Deutsche Erdöl	150,50	150,75
Deutsche Linoleumw.	167,50	168,—
Dt. Steinzeugw. Friedl	—	—
Durlacher Hof	105,—	105,—
Eichbg.-Werger-Br.	106,—	106,—
El. Licht & Kraft	152,—	153,25
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG.	150,50	150,—
IG Farbenindustrie	160,12	161,25
Feldmühle Papier	148,25	—
Gesfürel-Loewe	157,62	154,—
Th. Goldschmidt	143,—	141,62
Grittner-Kayser	52,62	—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	125,—
Hanfwerke Füssen	173,—	—
Harpener Bergbau	—	—
Hochtief AG. Essen	—	—
Holzmann Phil.	151,—	151,37
Ilse Bergbau	170,—	170,—
do. Genußscheine	—	139,50
Junghans Gebr.	—	—
Kali Chemie	—	160,25
do. Aschersleben	144,—	144,—
Klein, Schanzlin Beck	132,62	132,87
Klöcknerwerke	263,—	263,—
Knorr-Heilbronn	98,50	—
Konservenfbr. Braun	127,—	126,—
Lahmeyer	—	—
Ludwigsh. Aktienbr.	150,—	150,—
do. Walzmühle	120,50	120,50
Mannesmannröhren	151,50	—
Metallgesellschaft	108,—	108,—
Mez	123,—	121,—
Park- u. Bürgbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	—	—
Pfälz. Preßhefe Sortt	—	227,—
Rhein. Braunkohle	—	—
Rheinelektra Stamm	125,—	125,—
do. Vorzugsaktien	154,12	153,—
Rheinstahl	148,—	150,25
Rütgerswerke	280,—	282,—
Salzwerk Heilbronn	132,—	130,—
Schlinck	171,—	171,25
Schuckert el.	124,—	124,—
Schwartz - Storchen	—	118,—
Sellnd. Wolll Mhm.	211,—	211,50
Siemens-Halske	—	—
Stoner-Grünwinkel	—	—
Südd. Zucker	201,—	201,—
Ver. Dt. Oele	140,—	140,—
Westeregeln	—	117,—
Zellst. Waldh. Stamm	124,25	124,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	123,—	123,—
Bayer. Hyp. Wechsel	102,50	102,50
Commerz- Privatbk.	117,50	117,50
DD-Bank	127,50	127,50
Dresdner Bank	112,75	113,—
Frankft. Hyp.-Bank	117,50	118,50
Pfälz. Hypoth.-Bank	106,—	—
Reichsbank	205,75	204,50
Rhein. Hypoth.-Bank	158,25	158,25
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	127,50	127,25
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	218,—	218,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte		
5% Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,40
4% do. do. v. 1934	99,—	98,75
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	128,—	127,87
Dt. Schutzgebiete 08	—	11,35
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Ausst. G.-R. 19	99,50	99,50
5% do. do. R. 21	99,50	99,50
6% do. do. Komm. R. 20	—	—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	98,75	99,75
4½% do. Kom. I	98,50	98,50
Bank-Aktien		
Adca	99,75	99,75
Bank für Brauind.	138,50	138,—
Bayer. Hyp. Wechsel	103,—	102,—
Commerz- Privatbk.	—	117,50
Dt Bank u. Disconto	122,50	122,50
Dt. Golddiskontbank	100,50	—
Dt. Uebersee - Bank	137,25	135,12
Dresdner Bank	112,75	113,—
Meininger Hyp.-Bk.	120,50	119,—
Reichsbank	206,50	205,25
Rhein. Hypoth.-Bank	158,25	158,25
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	126,—	125,75
Allg. Lok. u. Kraftw.	153,—	—
Hbg.-Amer.-Paketfh.	83,—	83,25
Hbg.-Südam. Dpfsch.	—	46,75
Norddeutscher Lloyd	85,—	86,—
Südd. Eisenbahn	69,50	69,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren- Fbr	225,25	—
Allgem. Bau Lenz	—	—
AEG (neue)	126,87	126,37
Aschaffbg. Zellstoff	—	145,25
Augsburg-Nürnberg	133,12	132,—
B. Motoren (BMW)	152,62	152,25
Bayer. Spiegelglas	61,75	61,75
J. P. Bemberg	148,50	148,75
Berzmann Elektr.	143,25	144,25
Braunk. u. Briketts	—	212,25
Braunschweig A.-G.	—	106,—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	172,50	—
Brown Boveri	—	135,—
Buderus Eisenwerke	127,—	126,—
Conti Gummi	185,—	186,—
Daimler-Benz	138,25	138,12
Dt. Atlant. Telegr	120,25	124,25
Deutsch. Conti Gas	119,25	118,25
Deutsche Erdöl	151,—	150,37
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	167,25	168,50
Deutsche Steinzeug	172,50	172,—
Dürener Metall	203,50	204,—
Dyckerh.-Widmann	—	—
Dynamit Nobel	85,50	85,75
E. Lieferungen	131,50	131,75
El. Schlesien	122,12	—
El. Licht und Kraft	152,—	153,25
Enzinger Unionwerke	126,25	126,—
Farbenindustrie IG.	160,37	161,37
Feldmühle Papier	147,62	149,50
Felten & Guilleaume	136,50	136,12
Gebhard & Co.	—	134,25
Germ. Portl.-Cement	117,25	—
Gerresheim Glas	—	—
Gesfürel-Loewe	153,12	153,50
Goldschmidt Th.	143,—	141,62
Grittner-Kayser	53,—	52,37
Gruschwitz Textil	122,25	123,—
Guano-Werke	125,25	—
Hackethal Draht	148,25	148,—
Hamburg Elektro	158,50	159,37
Harburger Gummi	170,—	—
Harpener Bergbau	—	173,37
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	122,75	121,75
Holzmann Philipp	151,25	150,—
Hotelbetrieb	92,—	93,—
Immob.-Ges.	60,50	59,—
Junghans Gebr.	133,25	133,12
Kahla Porzellan	150,—	149,—
Kali Chemie	160,12	159,75
Kallw. Aschersleben	115,25	115,25
Klöcknerwerke	132,75	134,37
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	150,75	150,25
Kollmar & Jourdan	—	119,25
Kölln. Led. u. Wachs	157,—	157,—
Kronprinz Metall	152,50	152,50
Lahmeyer & Co.	127,25	126,12
Laurahütte	19,87	19,75
Leonhard-Grube	—	133,—
Lindes Eismasch.	176,—	174,—
Mannesmannröhren	120,62	121,12
Mansfelder Bergbau	149,25	149,—
Markt- u. Kühlhalle	137,—	135,75
Demag	147,50	147,25
Masch. Buckau Wolf	144,25	144,—
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	187,—
Nordd. Eiswerke	—	—
Oberstein & Koppel	113,25	113,—
Ostwerke	100,50	101,—
Rathgeber Waggon	—	—
Rheinfelden Kraft	126,25	—
Rhein. Braunkohlen	228,25	228,—
Rhein. Elektr.	128,15	129,75
Rhein. Stahlwerke	153,—	153,—
Rhein.-Westf. Kalkw.	139,75	—
Riebeck Montan AG.	—	116,50
Rütgerswerke	148,—	149,—
Sachsenwerk	—	—
Salzdetfurth Kali	161,50	161,75
Schubert & Salzer	160,—	158,62
Schuckert & Co.	171,50	171,25
Schultheiß Patzenhofer	—	96,62
Siemens & Halske	96,—	212,50
Siegen Maschinen	212,—	137,12
Stollberger Zinkhütte	137,—	98,—
Südd. Zucker	98,75	—
Tüll. Gasges.	200,75	140,—
Ver. Dt. Nickelwerke	140,—	—
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl.-Cem.	—	131,—
Ver. Stahlwerke	116,37	116,25
Ver. Ultramarinfabr.	150,—	149,75
Vogel Telegr.-Dr.	—	150,—
Wanderer-Werke	—	179,—
Westd. Kaufhof AG.	57,87	57,75
Westeregeln Alkali	117,50	117,—
Wt. Drahtind. Hamm	—	127,—
Wilhelmer Metall	97,25	97,—
Zellstoff Waldhof	156,37	156,62
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1097,—	1088,—
Allianz Allgem.	268,50	268,25
Allianz Leben	—	217,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	134,50	—
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	33,75	33,—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	20. September		21. September	
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,560	12,600	12,555	12,595
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,749	0,753	0,749	0,753
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,940	42,020	41,940	42,020
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,160	0,162	0,160	0,162
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	55,190	55,310	55,160	55,280
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,090	47,190	47,090	47,190
England (London) 1 Pfund	67,930	68,070	67,930	68,070
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	5,470	5,480	5,465	5,475
Finnland (Helsingf.) 100 finn. Mk.	5,442	5,452	5,437	5,447
Frankreich (Paris) 100 Francs	2,353	2,357	2,353	2,357
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	137,440	137,720	137,440	137,720
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	135,350	135,620	135,350	135,620
Iran (Teheran) 100 Rials	55,250	55,360	55,220	55,340
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	13,090	13,130	13,090	13,130
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	8,720	8,740	8,720	8,740
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,694	0,698	0,694	0,698
Jugoslav. (Belg. u. Zagr.) 100 Din.	5,482	5,498	5,483	5,497
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	48,940	49,040	48,900	49,000
Lettland (Riga) 100 Lats	41,960	42,040	41,960	42,040
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	42,120	42,200	42,090	42,210
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	46,950	47,050	46,930	47,050
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	47,000	47,100	47,000	47,100
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,225	11,245	11,220	11,240
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,730	63,850	63,700	63,820
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	57,230	57,330	57,250	57,370
Spanien (Madr. u. Bare.) 100 Pes.	16,980	17,020	16,980	17,020
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	8,686	8,706	8,691	8,709
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,977	1,981	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,459	1,461	1,459	1,461
Ver. St. v. Amerika (New.) 1 Doll.	2,493	2,497	2,495	2,497

MARCHIVUM

Die gesammelten Buchstaben ergeben die bestens bekannte Adresse

MÖBEL VOLK

Qu 5, 17-19

Bebbe
Heidelberger Straße
Sie hören täglich nachmittags und abends
HEINZ KANNEN
den Meistergeiger mit seinem modernen kombiniert. Orchest.

Der Herbst naht
Denken Sie jetzt an die
Umarbeitung und Neu-Anfertigung
Ihrer
Pelze
Reell und preiswert bedient Sie
Pelz-Kunst
R 3, 9
Fernruf 28065
Er ist der richtige Fachmann für Sie

Trauer-Karten
Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Todesanzeige

Meine herzensgute, treubesorgte Frau, unsere über alles geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Zapf

ist im Krankenhaus Speyererhof am Sonntag früh auf immer von uns geschieden.

Mannheim, den 21. September 1937.
Trützschlerstr. 11a.

In tiefstem Schmerz:
Hans Zapf
Alfred Merz und Frau
Elisabeth geb. Zapf

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Blumenspenden beim Hinscheiden meines geliebten Gatten und guten Vaters, Herrn

Friedrich Hommel

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Mit besonderem Dank erwähnen wir auch die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrer Bürck, sowie die liebevolle Pflege der Diakonissenschwestern.

Mannheim (S 2, 2), den 21. September 1937.

Frau Helene Hommel Wwe. und Sohn.

Christoph

Die glückliche Geburt unseres dritten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an

Dr. med. Carl Beck u. Frau Toni
geb. Hollerbach

MANNHEIM, den 20. September 1937
Friedrichsplatz 6
z. Zt. St. Hedwigsklinik

Geschäfts-Joppen
von Mk. 3.60 an
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Billige gebrauchte, aber gut erhaltene
Möbel
d. von uns günstig in Zahlung genomm. wurden
Natur-Küche
mit 2 Schränken kompl.
Wohnzimmer
dkl. Eiche, kompl.
Sofa m. Umb.
Tochterzimm.
hellgrün lackiert,
gr. Flurgard.
sowie eine Anz.
Tische, Stühle
für jeden Zweck geeignet. Unverbindl. Besicht. erb.
Möbelhaus am Suezkanal
A. Schüter K.G.
Mhm., L 12, 16

Zu vermieten

Oststadt, Mollstraße 17:
7-Zimmerwohnung
mit Zentralhz. u. Warmw., 3 Tr., z. 1. Okt. od. später zu vermieten. A. Daub, T 6, 24, Ruf 274 90. (17 244*)

Wegen Versetzung möglichst f. sofort schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad im Almenhof zu vermieten. Off. u. 37 164 VS an d. Verlag d. B.

Laden
in best. Geschäftslage, mit 2 großen Schaufenstern und Nebenr., f. Büro geeig., Toreinfahrt mit groß. Hof ist vorh., sehr preiswert zu vermieten. Alles Nähere Jakob Neuert, Immob., P 2, 8/9 Fernruf 283 66. Nach Geschäftsschluß Nr. 510 44. (36 481 V)

Kleinanzeigen
in das Blatt das die meisten Leser hat!

Immobilien

Feudenheim
Zweifamilien-Villa
mit all. erdenkl. Komf., schöne Lg. für 35 000.— ℳ.

Einfamilien-Villa
9 Räume, Gart., Heizg., 32 000 ℳ b. 10 000 ℳ Anz.

Einfamilien-Haus
fl. schöne, freie Lage, 8 Räume, Heizg., auch für 2 Fam. geeignet für 25 000 ℳ u. 10 000 ℳ Anzhl.

Einfamilien-Haus
5 Zimmer, rud. Lage, 21 000 ℳ (diff. Hypothek.) bei kleiner Anz. zu verkaufen. —
Alles Näh. durch
Rud. Kaiser
Immobilienbüro
Radlerstr. 18
Fernruf 529 14.

Erstklassige Kapitalsanlage
bietet Rentenhaus in best. baulichem Zustand., Bleudsteinfass., mit Seitenbau u. Rückgeb. nebst Toreinfahrt in guter Wohnlage. Das Anwesen umfaßt 12 neu hergericht. Kleinwohnungen, zwei schöne, festvermiet. Werkstätten u. gutgeh. Ladengeschäft. Erf. Anzahl. ca. 25 000 ℳ, sehr hohe Verzins., günst. Hypothekenverb., kein Risiko. Auskunft u. ausführl. Ertragsberechn. erteilt:
Hans Simon, Hausverwalt. u. Immobil., Mannheim, L 14, 8
Ruf 203 87. Sprechz. 15—18 Uhr

Bäckerei-Grundstück
in guter Stadtlage bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. erbittet Hans Simon, Hausverwaltungen und Immobilien, L 14, 8 Ruf 203 87. Sprechz. 15—18 Uhr. (36 483 V)

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Mietwaschküche
in guter Lage, mit Stammkundsch., krankheitshalber zu verkaufen. Erf. Kapital 2000 ℳ; das Geschäft bietet auskömmliche Existenz. Näh. durch Hans Simon, Hausverwaltungen u. Immobilien, Mannheim, L 14, 8.
Ruf 203 87. Sprechz. 15—18 Uhr. (36 484 V)

Automarkt

Auto-Spenglerei
Kühlerbau
WILHELM KELLER
MANNHEIM - F 7, 20
Fernsprecher 242 06

Haus-Neubau
Nähe Mosbach, 4 Zimmer, Küche, Zubehör, geeign. f. Pensionär, f. 4000 ℳ zu verkaufen.—
Alles Nähere:
Jakob Neuert, Immob., P 2, 8/9
Fernruf 283 66.
Nach Geschäftsschluß Nr. 510 44.
(36 480 V)

Haus in Feudenheim
5×2 Zimm., Küche, Bad, Vor- u. Rückgarten, Garage, 1928 erb., bei nur 6000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Alles Näh. durch d. Alleinbeauftragten
Jakob Neuert, Immob., P 2, 8/9
Fernruf 283 66.
Nach Geschäftsschluß Nr. 510 44.
(36 479 V)

Autos für Selbstfahrer
neue Wagen
Ph. Hartlieb
N 7, 8
(Kinzingerhof)
Fernruf 212 70

Möbel
Billiges modernes
Speisezimm.
Büfett neuzeitl., Silberkst. eingeb., Schiebegl., alles geschweift, Kredenz, Auszugt., 4 Polsterstühle,
240.- RM.
Mch. Baumann & Co.
Möbellager
Eingang nur: U 1, 7

Unterricht

Mathematiker(in)
Refer. od. Stud. d. h. Semest. gesucht. Anfr. u. 37 253 V an d. Verlag d. B.

Guterhaltene gebrauchte
Fahrräder
darunter ganz wenig gefahrene billig abzugeben
Doppler, J 2, 8

In der Neckarstadt kauft man
Roeder-, Kohlen- u. Gasherde
bei
Fr. Müller
Eisenstraße 26.
Brauchb. Kohlenh. werden angekauft. Ehestandsdarlehen Teilzahlung.

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse
N 4, 13/14

Neue Weinfässer
alle Größen
Gaubatz Wallstadt
Musterfaß anzusehen
S 6, 38 (37152V

Am Samstagabend verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Direktor a. D.

Adolf Löbeling

im gesegneten Alter von 82 Jahren.

Mannheim-Rheinau (Relaisstr. 140), Mannheim (Collinistr. 43) den 21. September 1937.

In tiefer Trauer:
Marie Löbeling geb. Jehender
Anna Armbruster geb. Löbeling
Marie Möllinger geb. Löbeling
Kurt Löbeling
Eduard Armbruster
und die Enkel Gunter und Dieter Armbruster

Die Feuerbestattung hat heute in aller Stille in Mannheim stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am Samstag voriger Woche verschied unerwartet Herr

Direktor a. D.

Adolf Löbeling

nach vollendetem 82. Lebensjahr. Der Verstorbene war 38 Jahre in unserem Unternehmen tätig, dem er in unermüdlichem Fleiß seine besten Kräfte widmete. An der technischen Ausgestaltung unserer Werke Heilbronn und Wohlgelegen war er in hervorragendem Maße beteiligt. Seinen Mitarbeitern war er ein treuer Kamerad und Berater. Unser Dank folgt dem Entschlafenen in die Ewigkeit. Sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten werden.

Der Vorstand der Kali-Chemie A.-G., Berlin

Geschäftsjoppen
von Mk. 3.60 an
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Offene Stellen

Sanitäre Großhandlung sucht
fachkundigen Herrn
für Lager und Versand.
Zuschriften unter Nr. 37 251 V an den Verlag ds. Bl.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hageneier (z. Zt. Wehrmacht). — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kircherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier (z. Zt. Wehrmacht; Vertreter: Friedrich Karl Haas); für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtliche in Mannheim.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.

Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.

Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr. (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schatz, Mhm.

Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 2, Ausgabe Weinheim Nr. 7, Ausgabe Schwetzingen Nr. 7

Gesamt DA. Monat August 1937 über . . 49 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 38 800
Schwetzinger Ausgabe über . . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600
Ab 1. September DA. wieder über 50 000

Mietbücher
32seitig (mit Umschlag) 10 Pfennig
im
Hakenkreuzbanner
R 3, 14-15 oder durch unsere Träger

Beachten Sie bitte den großen Anzeigenteil in unserer Morgenausgabe

MARCHIVUM